

Fußball-Länderspiel England-Österreich 2:2 (0:0)

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 48

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 30. November 1951

Zur Einigung des Kontinentis

Wasserstraßen sind als Verbindungswege, als Verkehrswege zu allen Zeiten von größter wirtschaftlicher Bedeutung gewesen. Schon im Jahre 486 v. Chr. wurde in China der Kaiserkanal mit 1300 Kilometer Länge gebaut, der bis 1320 n. Chr. in Betrieb war. Er ist eine der ältesten Wasserstraßen der Erde und heute fast verfallen. Belgien und die Niederlande hatten schon im späten Mittelalter zahlreiche Kanäle und Rußland besaß ebenfalls im Marienkanalsystem (erbaut 1731) einen Kanal, der 1092 Kilometer lang ist, die Wolga mit der Neva verbindet und dadurch eine Verbindung der Ostsee mit dem Kaspischen Meer herstellt. Dazu kommt der Beresinakanal, der 1797 erbaut wurde. Umfangreiche Wasserstraßensysteme sind in der neuesten Zeit fertiggestellt worden oder im Bau. Österreich ist in dieser Hinsicht sehr zurückgeblieben. Man sprach zwar seinerzeit viel vom Donau-Oder-Kanal, doch uns blieb schließlich doch nur der sehr dürtige Wiener-Neustädter Kanal, der bald ganz versiegt sein wird. Nun befaßt man sich in Wirtschaftskreisen wieder mehr mit dem alten Projekt Rhein-Main-Donau-Kanal, der einen wertvollen Beitrag zur wirtschaftlichen Einigung des Kontinentis bilden könnte. Der Plan eines Großschiffahrtsweges vom Atlantik ins Schwarze Meer über Rhein, Main und Donau bewegt die wirtschaftlichen und technischen Kreise aller mitteleuropäischen Staaten seit Jahrzehnten. Bereits 1920 wurde das erste Teilstück der auszubauenden Strecke von Frankfurt am Main über Aschaffenburg nach Würzburg in Angriff genommen und in einigen Jahren dürfte die Donaustrecke erreicht sein. Die Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals ist für Österreich lebhaftest zu begrüßen, wird er doch eine Belebung des Handels mit dem Südosten und Osten bringen. Wien wird wieder zum Hamburg an der Donau und zum Tor zum Südosten werden, und dann wird es, dank des ausgebauten Rhein-Main-Donau-Kanals, der deutschen Kanäle und der schiffbaren Nebenflüsse möglich sein, rumänisches Getreide und bulgarisches Obst auf dem Wasserweg nach Hannover, Berlin und Dresden zu bringen und im Austausch dazu Ruhrkohle bis weit nach Ungarn und Serbien hinein zu verfrachten. Im Zusammenhang mit dem Rhein-Main-Donau-Kanalprojekt sei auf ein Ereignis hingewiesen, das sich derzeit in Österreich auf dem Gebiet der Wasserlenkung vollzieht. Zum erstenmal in der Geschichte des Kontinentis wird eine europäische Wasserscheide künstlich verlegt. Es geschieht dies in der Silrettagruppe an der Grenze zwischen Tirol und Vorarlberg. Im Montafoner Tal entspringt der Ill, dessen Wasser zum Rhein und zur Nordsee fließen, im Paznauner Tal die Trisanna, die zum Inn führt und dem Flußsystem der Donau angehört. Der Ill speist das Parthenen-Werk, dessen zwei Stauseen jedoch im Winter mehr Wasser benötigen. Daher wird die obere Zusammenfassung der Trisanna durch Stollen über die Wasserscheide geführt und zum Ill abgeleitet. In diesem Projekt der künstlichen Aufhebung einer europäischen Wasserscheide äußert sich die Beherrschung der Natur durch den Menschen ebenso wie in dem Projekt der Schiffsverbindungen zwischen den zwei von Natur aus getrennten Flußsystemen des Rheins und der Donau durch den Rhein-Main-Donau-Kanal. Die neue Wasserstraße wird zwischen Rotterdam und dem Schwarzen Meer über eine Strecke von 3116 Kilometer führen. Durch den Kanal wird der Donauarm zum erstenmal eine Verbindung mit der Nordsee erhalten. Österreich wird somit zu seinen bestehenden Verbindungen mit dem Mittelmeer über Triest und über die Donau mit dem Schwarzen Meer noch die Verbindung über den Kanal mit der Nordsee und eine zweite — nach der Schiffbarmachung des oberen Rheins — über Bregenz erhalten. Schließlich wird in der Zukunft zweitelllos auch einmal das Projekt des Donau-Oder-Kanals und damit die Verbindung Österreichs mit der Ostsee verwirklicht werden. Für Triest ist Österreich von geradezu schicksalsbestimmender Bedeutung. Ohne Verbindungswege nach Österreich ist Triest nicht zu denken. Das Funktionieren des geplanten Wasserstraßensystems

Finanzminister Dr. Margaretha zum Bundesfinanzgesetz 1952

Im Finanz- und Budgetausschuß wurde nach einer 94stündigen Debatte, die auf elf Tage verteilt war und an der sich 253 Redner beteiligt hatten, das Bundesfinanzgesetz 1952 gegen die Stimmen des VdU. und mit den Stimmen der Koalitionsparteien angenommen.

Finanzminister Dr. Margaretha nahm in einer dreistündigen Rede zu den wichtigsten Fragen Stellung. Zu der Frage der Steuerreform erklärte Finanzminister Dr. Margaretha, daß sie mit einer wesentlichen Verringerung der Steuereinnahmen enden würde. Es sei ihm dabei mehr an der Neuordnung des Steuerstrafrechtes und der Steuerabgabenordnung gelegen gewesen. Die neue Abgabenordnung soll ein überaus unübersichtliches und kompliziertes Recht in die richtige Form bringen und mehr als bisher österreichisches Gedankengut verwerten.

Zur Steuerprogression erklärte der Minister, er sei sich dessen bewußt, daß auch die für das neue Steueränderungsgesetz vorgesehene Steuertabelle gewisse Mängel aufweist und daß die Besteuerung auf gewissen Sektoren übermäßig ist. Man müsse sich aber auch klar darüber sein, daß wir mehr Steuereinnahmen als früher brauchen. Soll das Steueraufkommen nicht bedeutend sinken, so müsse auf eine gewisse Zeit an der Progressionstabelle festgehalten werden. In nächster Zeit wird es nicht möglich sein, diese Härte zu beseitigen.

Zur Lage der Krankenanstalten führte der Minister aus, zuerst müsse dafür gesorgt werden, daß die Anstalten ordentlich wirtschaften. Weiters dürfen die Krankenkassen nicht von den Krankenanstalten subventioniert werden. Der Rabatt für die Krankenkassen dürfe 10 Prozent nicht übersteigen. Die Gemeinden, die ihre Kranken in das Spital der Nachbargemeinde schicken, müssen einen Beitrag zahlen. Auch das Land soll etwas beitragen. Wenn noch ein Defizit bleibt, werde der Bund seinen Beitrag leisten. Voraussetzung sei aber, daß die Gesteungskosten angemessen sind und größte Sparsamkeit geübt wird.

In Beantwortung einer Anfrage über eine Erhöhung der Tabakpreise hob der Minister hervor, daß er es abgelehnt habe, die Preise zu erhöhen, obwohl seine Referenten und auch die Tabakregie darauf gedrängt haben und beispielsweise in Deutschland die Zigaretten viel teurer sind. Das Festhalten an den bisherigen Preisen gehe natürlich auf Kosten des Ertragnisses der Tabaksteuer.

Bei den Finanzausgleichsverhandlungen ist eine Erhöhung der Umsatzsteuer oder Einführung einer Luxussteuer erörtert worden. Es hat sich gezeigt, daß eine allgemeine Erhöhung der Warenumsatzsteuer eine neuerliche Teuerungswelle ausgelöst hätte; wären aber gewisse Artikel ausgenommen worden, dann hätte man die Steuer für die übrigen nicht um 1/2, sondern um 2 Prozent erhöhen müssen. Bei einer Luxussteuer müsse man vorerst feststellen, was überhaupt Luxus ist. Wenn wir Schmuck als Luxus besteuern, wird bald der meiste Schmuck nicht beim Juwelier, sondern unter der Hand verkauft werden. Erhöhung der Warenumsatzsteuer als auch Einführung der Luxussteuer sind daher bei den Finanzausgleichsverhandlungen verworfen worden.

Zu dem Antrag, für die Wiederherstellung des Stephansdomes aus Bundesmitteln 1 1/2 Millionen Schilling beizutragen, erklärte der Minister sich bereit, von einer Post, bei der er noch eine Ersparungsmöglichkeit sehe, 1 Million Schilling abzugeben und sie zur Verfügung zu stellen. Er wünsche, daß die Aufbringung der restlichen 500.000 S durch Abstriche bei den größten Ressorts möglich wäre. Einen diesbezüglichen Antrag wolle er dem Unterausschuß des Budgetausschusses vorlegen.

setzt natürlich eine Normalisierung und Stabilisierung der politischen Verhältnisse voraus, die wir in absehbarer Zeit erwarten. Unsere Wirtschaft würde große Ersparungen erzielen, wenn sich große Transporte am Wasserweg abwickeln könnten. Belüchtungen, daß die Wasserstraßen eine Konkurrenz für den Schienenweg bringen, sind nicht zutreffend. Schiene, Straße und Wasserweg müssen zusammenarbeiten. Der Wasserweg hat sich der Erfahrung nach als erfolgreichere Zubringer für die anderen Verkehrsmittel erwiesen. Österreich, als das Land zwischen Ost und West, hat ein großes Interesse an der Belebung seines Handels durch die Wasserwege, bei Verwirklichung der besprochenen Projekte dürfte diese bestimmt zum Vorteil der gesamten Volkswirtschaft zutreffen.

Der Minister wandte sich dagegen, daß wirtschaftliche Fragen nur theoretisch behandelt werden. Wir leben nach diesem Kriege unter Verhältnissen, in denen manchmal Konzessionen an die politische Lage notwendig sind. Selbst das Wichtigste und Dringendste ist oft schwer durchzusetzen, weil die wirtschaftlichen und politischen Momente stärker sind als die theoretischen Forderungen.

Die Elektrifizierung der Westbahn Amstetten-Wien hat begonnen

Kürzlich wurde im Bereich von Wien mit den ersten Elektrifizierungsarbeiten an dem letzten Stück der Westbahnstrecke begonnen. Zwischen Tullnerbach und Rekawinkel entlang des Bahndammes bereits eine schlanke Mastenallee aus Beton über die

Wipfel des angrenzenden Waldes. Und gleichzeitig wachsen auch die Leitungsmaste auf den übrigen 127 km nach Amstetten. Vier Elektrofirmen, Elin, Siemens, AEG. und Brown-Boveri, mit über 500 Arbeitern haben sich in die Abschlußarbeiten für die Elektrifizierung der Westbahn geteilt. Die Arbeiten werden auch im Winter fortgeführt, so daß bereits im kommenden Frühjahr mit der Montage der Oberleitung begonnen werden kann. Bereits im Dezember des nächsten Jahres soll der erste elektrisch betriebene Zug den Westbahnhof verlassen. Für die neuen elektrischen Strecken reicht der alte Fahrpark nicht mehr. Die Bundesbahnen haben daher zwei neue Serien von Elektrolokomotiven in Auftrag gegeben, die insgesamt 50 Stück umfassen. Noch in diesem Jahr wird mit dem Bau einer dritten Serie begonnen werden, die acht Schnellzuglokomotiven für die Strecke Wien-Salzburg und 12 elektrische Triebwagen umfaßt.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Am 26. April 1952 wird die Pummerin von Linz nach Wien gebracht werden. Am Tag darauf wird unter den Klängen der f-moll-Messe von Bruckner der Albertinische Chor des Stephansdomes der Öffentlichkeit übergeben werden.

Am letzten Sonntag wurden ein Teil der neuen Passagierhalle des Wiener Westbahnhofs, die Paketabfertigung und drei Bahnsteige eröffnet. Diese Teileröffnung mußte durchgeführt werden, um mit dem Einreißen der alten Gebäude auf der bisherigen Abfahrtsseite beginnen zu können. Die moderne Passagierhalle, in der die Kassenschalter untergebracht sind, ist in Beton, Marmor, Chromstahl und Glas ausgeführt. Die beim Bau beschäftigten Arbeiter haben in den anderthalb Jahren, die seit Baubeginn verstrichen sind, Gewaltiges geleistet. So wurden 74.000 Kubikmeter Erde ausgehoben, 40.000 Tonnen Schotter und Sand und 5000 Tonnen Zement verbaut, 850 Tonnen Baustahl montiert und 7 Kilometer Rohrleitungen gelegt. Den Bauarbeitern gebührt der Dank, daß ein Teil des neuen Bahnhofs noch vor Einbruch des Winters in Betrieb genommen werden kann. Mit dem Fortschreiten des Baues werden allmählich auch die übrigen Teile des Bahnhofs dem Verkehr übergeben werden.

Von einer Felswand oberhalb Dürnstein lösten sich etwa 200 Kubikmeter Fels, die

aus einer Höhe von etwa 150 Meter abstürzten. Mehrere Stücke im Ausmaß von fünf Kubikmeter fielen auf die Dammkrone der Donau-Uferbahn, deren Gleis beschädigt wurde. Die Bezirksstraße Dürnstein-Weißkirchen wurde unpassierbar. Personen kamen nicht zu Schaden.

Im Wembley-Stadion in London fand vor 100.000 Zuschauern am 28. ds. das Fußball-Länderspiel England-Österreich statt. Das Spiel endete unentschieden 2:2 (0:0). Die Tore für Österreich schossen Melchior und Stojaspal.

Die Eisenbahnkatastrophe von Langenwang hat am vergangenen Freitag das letzte Todesopfer gefordert: Unter dem Eindruck des furchtbaren Erlebnisses hat der Lokführer des Güterzuges, der in der Nacht zum 26. September im Bahnhof Langenwang rangierte und in dessen letzten Wagen der D-Zug Wien-Rom raste, der 58jährige Eisenbahner Friedrich Pickl aus Mürzzuschlag, Selbstmord verübt, obwohl ihn an dem Unglück nicht die geringste Schuld traf. Er konnte einfach die Bilder des Grauens nicht vergessen, die er an der Unfallstelle gesehen hatte.

Die Hochwasserkatastrophe in Italien

Im Überschwemmungsgebiet gehen die Fluten langsam zurück. Die Lage von Tausenden von Menschen in den überfluteten Dörfern hat sich dadurch jedoch nicht gebessert. Die zurückweichenden Wassermassen lassen eine oft meterdicke Schlammdecke zurück. Die Evakuierung der Bevölkerung und ihre Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten, die bis jetzt mit Booten durchgeführt wurde, wird dadurch sehr erschwert. Man versucht deshalb, noch rasch möglichst viele Menschen zu evakuieren. Der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Giuseppe Brusasca, gab im Zusammenhang mit der Überschwemmungskatastrophe eine sensationelle Erklärung ab, aus der das ungeheure Ausmaß der Zerstörungen hervorgeht: „Die Bevölkerung des gesamten Potalas muß evakuiert werden“, sagte Brusasca wörtlich, „da nach dem Rückfluten des Wassers ein Sumpfgelände übrigbleiben wird, in das man weder mit Schiffen noch mit Fahrzeugen und am wenigsten zu Fuß eindringen wird können. Wer in diesem Sumpf zurückbleibt, wird den zu erwartenden Seuchen erliegen.“ Nach der Feststellung, daß die Überschwemmung ihren Höhepunkt überschritten hat, wies der Redner darauf hin, daß das stehende Wasser nunmehr die Fundamente der Häuser, die

Straßen und Dämme unterwaschen werde. Es würden Milliarden-Summen notwendig sein, eines der reichsten Gebiete wiederherzustellen, das heute in einen gewaltigen Sumpf verwandelt ist, in dem nur Verzweiflung und Trostlosigkeit herrscht.

Fünf Fragen Wyschinskis an die Westmächte

Paris. Außenminister Wyschinski hat in einer großangelegten Rede im Politischen Ausschuß der UNO. eine Reihe von konkreten Fragen an die Westmächte gestellt, die ihnen Gelegenheit geben, zu zeigen, ob sie auch im entferntesten an eine Abrüstung denken oder lediglich demagogisch davon reden. Die Fragen, die Wyschinski an die Westmächte richtete, lauten (nach Darstellung westlicher Agenturen):

Sind Sie damit einverstanden, daß die Vollversammlung das bedingungslose Verbot der Atomwaffen und die Einrichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Durchführung des Verbotes proklamiert?

Stimmen Sie zu, daß die Vollversammlung den Ausschuß für Atomenergie und herkömmliche Waffen anweist, eine entsprechende Konvention auszuarbeiten und dem Sicherheitsrat bis zum 1. Februar 1952 zu überreichen?

Stimmen Sie zu, daß diese Konvention Maßnahmen zur leichteren Erfüllung des Beschlusses der Generalversammlung über das Verbot der Atomwaffen, die Einstellung ihrer Produktion und die Verwendung bereits hergestellter Bomben ausschließlich für friedliche Zwecke vorsieht?

Stimmen Sie zu, daß jeder Abrüstungsplan den Aufbau einer internationalen Kontrollorganisation im Rahmen des Sicherheitsrates vorsehen sollte, deren Aufgabe die Über-

wachung der Verminderung aller Arten von Waffen und Truppen sowie die Überwachung der Durchführung des Atomwaffenverbotes sein sollte?

Sind Sie ferner damit einverstanden, daß diese Organisation genaue Angaben über alle Streitkräfte einschließlich halb-militärischer Formationen und aller Waffen einschließlich der Atomwaffen erhält?

Sind Sie damit einverstanden, daß die internationale Organisation unmittelbar nach Abschluß der genannten Konvention eine Inspektion aller Einrichtungen zur Produktion und Lagerung von Atomwaffen zum Zwecke der wahrheitsgemäßen Nachprüfung der Durchführung des Atomwaffenverbotes vornimmt?

„Eine positive Antwort der Westmächte auf diese Frage würde beweisen“, sagte Wyszinski, „daß Sie wirklich eine Abrüstung wollen. Ihre Antwort wird zeigen, wer für das Wettrennen in Atomwaffen verantwortlich ist.“

„Acheson hat behauptet“, so erklärte Wyszinski, „daß die Nationen zwei Aufgaben zu bewältigen hätten: ihre bewaffnete Macht zu vergrößern und für den Frieden zu arbeiten. Das ist ein erstaunlich doppelgesichtiges Wesen“, bemerkte Wyszinski. Er könne nicht die Ansicht teilen, daß die Völker dazu verurteilt sind, die erdrückende Bürde der Rüstungen dauernd zu tragen. Der sowjetische Außenminister machte darauf aufmerksam, daß derzeit Acheson, der den „Abrüstungsvorschlag“ einbrachte, zur Abrüstungskonferenz des Atlantikblocks nach Rom gefahren ist.

Eine Köpenickiade in der Mädchenschule

Die Mutter Oberin der katholischen Mädchenschule von Heverlee bei Löwen in Belgien wurde durch einen Telefonanruf aufgeschreckt. König Baudouin kündigte sich zu einer Visite an. Nur zwei Stunden Zeit standen der Schulleiterin zur Verfügung, um ihre Schäfchen auf den hohen Besuch vorzubereiten. Ihre Schulfrauen wurden noch schnell einem Reinigungsprozeß unterzogen. Die Lehrerinnen übten mit dem Schulchor die Nationalhymne. Kaum war die letzte Vorbereitung getroffen, da fuhr auch schon die königliche Autokarawane in den Schulhof ein. Mutter Oberin, noch atemlos von der Schnelligkeit der Vorbereitungen, machte einen tiefen Knicks vor dem „König“, als er in Zivil aus seinem Auto stieg. Die Mädchen riefen „Lang lebe der König!“ und stimmten die Nationalhymne an. Der „König“ selbst begab sich auf einen Besichtigungsgang durch die Schule und zeigte sich sehr befriedigt. Schließlich versammelte sich die ganze Schule in der Aula und nach einem Gebet bestieg „Seine königliche Hoheit“ die Rednertribüne. In diesem Augenblick beugte sich eine der Lehrerinnen zur Mutter Oberin und flüsterte ihr ins Ohr: „Das ist nicht der König. Der König hat eine gerade Nase.“ Ein Anruf im königlichen Sekretariat ergab die Richtigkeit der Feststellung der aufmerksamen Lehrerin. Binnen kurzem war die Polizei verständigt, die den „König“ und seinen Hofstaat in Gewahrsam nahm, die sich als Studenten der Löwener Universität entpuppten.

das Leben und Wirken Schuberts uns näher zu bringen. Sein Lichtbildervortrag und seine aufschlußreichen Worte gaben allen Erschienenen ein erschöpfendes Bild über diesen Meister. Jetty Topitz-Feiler brachte mit vollendetem und nobler musikalischer Gestaltungsweise Proben (leider waren es für das Publikum die wenig bekannten Lieder) aus Schuberts Schatzkästlein. Wir hörten „Du bist die Ruh“, „Lachen und Weinen“, „Am Erlafsee“ und einige Lieder aus den beiden Liederzyklen „Die schöne Müllerin“ und die „Winterreise“. Die Begleitung hatte Dr. Rieger übernommen. Friederike Christoph las mit gepflegter Aussprache einige Gedichte Schuberts vor, wie „Abschied“ und „Mein Gebet“. Leider müssen wir sagen, daß an diesem so begrüßenswerten Abend viel zu viel gesprochen und zu wenig gesungen wurde. Denn wie wir wissen, macht ja erst der Ton die Musik — und in Schubert hat so viel geklungen.

Waidhofner Gasselfahren. Am Sonntag den 13. Jänner findet im Waidhofner Alpenstadion wieder das traditionelle Gasselfahren statt. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung auf Sonntag den 20. Jänner verschoben. Die Vorbereitungsarbeiten für das Gasselfahren sind in vollem Gang. Das Komitee, dessen Leitung wieder in den bewährten Händen des Gastwirtes und Fleischhauers Alfons Weber liegt, wird diesmal auch für ein reiches Beiprogramm sorgen. Also, den 13. Jänner freilhalten für das große Gasselfahren in Waidhofen!

Sozialistische Arbeiterpartei. — Öffentliche Versammlung. Die Sozialistische Arbeiterpartei gab in der öffentlichen Versammlung am Samstag den 24. ds. mit dem Referenten Parlamentssekretär Gen. Doktor Friedrich Fink einen umfassenden Bericht vom ersten Parteitag, der am 3. und 4. ds. in Wien abgehalten wurde. Aus diesem Referat war zu entnehmen, daß die Sozialistische Arbeiterpartei mit dem Organisationsstatut, welches vom Parteitag beschlossen wurde, als politische Partei der revolutionären Sozialisten in das grelle Tageslicht getreten ist. Darüber hinaus ist die Partei eines Viktor Adler, eines Pernertorfer, eines Danneberg wieder zu Ehren gebracht und in den Herzen vieler aufrechter Sozialisten verankert worden. Es war aber auch ein Parteitag der sozialistischen Internationale, nicht einer Comiso, die zum Instrument des Kapitalismus gemacht wurde, sondern einer Internationale, welche die revolutionären Kräfte des Sozialismus in der ganzen Welt wieder zum Vormarsch gebracht hat. Die Anwesenheit der ausländischen Delegierten und ihre Darlegungen waren dafür Beweis. Auf diesem Parteitag wurde aber auch seit langem wieder mit der beschlossenen programmatischen Erklärung ein sozialistisches Programm geschaffen. Die Programmpunkte dieser programmatischen Erklärung umfaßt die brennenden Gegenwartprobleme, die da sind, der Kampf um die Erhaltung des Friedens, die Herstellung der Aktionseinheit mit den fortschrittlichen Kräften und der Kampf um die sozialistische Gesellschaftsordnung. Wie hat sich jedoch dieser Parteitag von jenem der Sozialistischen Partei unterschiedlich gezeigt. Hier die offene Kritik und fruchtbare Diskussionen der Delegierten, dort die vom Parteivorstand ängstlich bewachte Koalitionsdisziplin, die keine Kritik dulden kann. Die letzte Zeit hat bewiesen, daß der Weg, den die revolutionären Sozialisten Österreichs eingeschlagen haben, richtig ist. Das zeigen die Ergebnisse der Betriebsratswahlen. So äußerte sich Staatssekretär Graf in einer Rede, das wir uns in Österreich einer kommunistischen Gefahr gegenüber befinden, die mit dem Schlagwort „Einheitsliste“ die Gehirne der Werktätigen vernebelt und ihre Herzen magnetisiert. Es zeigt sich also, daß man am Ballhausplatz über die Ergebnisse der Betriebsratswahlen bestürzt ist. Die Koalitionsparteien stehen eben einer Ratlosigkeit gegenüber, die sie nicht überbrücken können. Das zeigt der Bundesvoranschlag 1952 und die Äußerungen des Nationalrates Dr. Pittermann, daß der Marshallplan sich nun als Unternehmerrpakt entpuppt. In demselben Sinne schreibt die „Welt der Arbeit“, daß der Marshallplan nicht bis zu den Arbeitern vorgedrungen ist. Das sind Erkenntnisse, die dem gesamten österreichischen Volk seit dem Kriegsende neue Lasten auferlegt haben, das sind Erkenntnisse, die noch vor Jahresfrist als kommunistische Hetze abgetan wurden. Wir kämpfen nicht gegen die Genossen der SP, aber wir kämpfen gegen den verräterischen Parteivorstand. Mit der Herstellung der Aktionseinheit in den Betrieben schlagen wir den sogenannten sozialistischen Parteivorstand und wenn dieser Parteivorstand unlängst gesagt hat: „Unser Kreis wird immer größer“, dann kann der Satz damit ergänzt werden: „Unsere Gesichter werden immer länger.“ Die Aktionseinheit verlangt, daß wir diese Menschen, welche zu uns kommen, organisieren und zu fortschrittlichen Menschen im Sinne eines Marx und Engels erziehen. Die Zukunft gehört jenen Menschen, die offener und ohne Rückhalt die Lebenshaltung der Werktätigen verbessern, nicht mit lächerlichen „Preissenkungsaktionen“, sondern mit einer sozialistischen Wirtschaftspolitik. Wenn wir den ersten Parteitag begangen haben, so haben wir damit einen Grundstein für unsere politische Gestaltung gelegt, einen Grundstein für ein sozialistisches Österreich!

Aufruf. Die ÖVP-Stadtleitung Waidhofen a. d. Ybbs richtet an die Bevölkerung der Stadt Waidhofen folgenden Aufruf: Infolge der schweren Hochwasserkatastrophen und ungeheuren Vernichtungen fruchtbaren Lan-

des hat das italienische Volk in einzelnen größeren Orten schwersten Schaden an Menschenleben, Viehstand sowie Hab und Gut erlitten. Auch die Österreichische Volkspartei, Stadtleitung Waidhofen a. d. Ybbs, will zur Linderung helfend in dieser höchsten Not beispringen und ihr Scherflein dazu beitragen, um das schwere Schicksal einigermaßen leichter zu gestalten. Wir richten daher an die Bevölkerung der Stadt Waidhofen die höfliche Bitte, was an Kleider, Schuhen, Wäsche vom Hausrat halbwegs entbehrlich ist, dem ÖVP-Partei sekretariat Waidhofen, Ybbsitzerstraße 18, zur Verfügung zu stellen, damit diese Geschenke noch vor den Weihnachtsfeiertagen an die in bitterster Not befindliche italienische Bevölkerung in den heimgesuchten Orten abgesendet werden kann. Jede, auch die kleinste Gabe wird gegen Empfangsbestätigung in der Zeit bis 15. Dezember von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 6 Uhr abends im Partei sekretariat dankbar entgegengenommen. Wir hoffen, keine Fehlliste getan zu haben.

Kameradschaftliche Hilfsbereitschaft. Die Arbeiter und Angestellten des Sägewerkes der Bundesforste in Waidhofen a. d. Ybbs haben aus eigenem Antrieb je eine Stunde für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe in Oberitalien gearbeitet und den Gesamtbetrag diesem hochedlen Zweck gewidmet. Gewiß ein nachahmenswerter Gedanke, aus welchem die Herzengüte des österreichischen Arbeiters beleuchtet wird.

Rotes Kreuz. Das Österreichische Rote Kreuz hat die Aufgabe übernommen, eine Sammelaktion für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe in Oberitalien durchzuführen und in diesem Sinne seine Bezirksstellen aufgefordert, in ihren Orten die Sammlungen hierfür durchzuführen. Die Bevölkerung, welche sich an dieser Aktion bis jetzt nicht beteiligt hat, wird ersucht, allenfalls überschüssige Kleider, Wäsche, Decken, Schuhe und alle möglichen Gebrauchsgegenstände in der Dienststelle der Bezirksvertretung Rotes Kreuz Waidhofen a. d. Ybbs, Eberhardplatz Nr. 6 (ehemaliges Bürgerspital, 1. Stock) in der Zeit von 5 bis 6 Uhr abends an jedem Werktag abzugeben. Auf Wunsch werden die Sachen auch abgeholt und übernehmen Anmeldungen hierfür die Frauen Lina Schubert, Hermine Schmidberger, Therese Frieß und der Dienststellenleiter Karl Weinzingler. Allen Personen, die bereits in hilfsbereiter Liebenswürdigkeit Geld- und Sachspenden leisteten, sei der herzlichste Dank entboten. Wer rasch spendet, gibt doppelt!

Union Waidhofen a. d. Ybbs. Samstag den 1. ds. um 20 Uhr findet im Hotel In-führ das traditionelle „Krampus-Allotria“ der Union Waidhofen statt. Es spielt die Kapelle Zeiner, Amstetten. Ende 4 Uhr früh. — Turnzeiten der Sportunion: Knaben-turturnen jeden Montag ab 17 Uhr, Herrenturturnen jeden Montag ab 20 Uhr, Mädchenturturnen jeden Donnerstag ab 17 Uhr, Damenturturnen jeden Donnerstag ab 20 Uhr. Ort: Stadt, Turnhalle, Pocksteinerstraße.

Pfadfindergruppe — Jamboree-Ausstellung Bad Ischl 1951. Die schönen, glorreichen Tage von Ischl sind dahin! Die Tage der Bruderschaft so vieler Nationen, die Tage, die den Geist der Pfadfindereidee Gestalt werden ließen und die nicht nur den Pfadfindern, sondern allen Besuchern unvergänglich blieben und bleiben werden. Aber die Erinnerung blieb, die Freundschaften blieben und die Zeugnisse des großen Ereignisses, die vielen Aufnahmen, die prächtigen Tauschgegenstände sind noch in unserer Hand und werden sorglich gehütet. Die Ausstellung, die die hiesige Pfadfindergruppe am 2. und 9. Dezember im Pfadfinderheim, im Turm neben der Stadtpfarrkirche zeigen wird, wird das große Erlebnis wieder vor uns erstehen lassen. Gezeigt werden alle die Tauschartikel, die unsere Gruppe erwerben konnte, die wirklich ein Bild der Welt geben. Bambus- und Bastarbeiten aus Indien und Pakistan, Silberschmuck aus Malaya, Elfenbeinschnitzereien aus Finnland, die Wimpel der teilnehmenden Nationen, Skizzen, Münzen, Pfadfinderbriefmarken sowie die Arbeiten der eigenen Gruppe. Die zur Ausstellung kommenden Photos werden im wahren Sinn des Wortes eine einzig dastehende Bilderschau sein, sie umfassen nicht nur die Aufnahmen der eigenen Gruppe und unserer Besucher, sondern auch Aufnahmen von auswärtigen Gruppen. Ihre Betrachtung wird manche erlebte Episode, manche schöne Stunde wieder zu unmittelbarer Gegenwart werden lassen. Eingebaut in die Ausstellung wird die Ausstellung „30 Jahre Burgenland“ sein, die an sich schon eine Sehenswürdigkeit ist. Die burgenländischen Pfadfinder haben ja auch auf dem Jamboree durch ihr originell gestaltetes Lager großen Beifall gefunden. Das burgenländische Landesmuseum hat viele interessante Objekte beige-steuert. Die freiwilligen Spenden der wie wir hoffen, recht zahlreichen Besucher werden nicht nur der eigenen Gruppe zugute kommen, sondern sollen auch ein bescheidener Beitrag unserer Gruppe zur Linderung der Not der von der Überschwemmungskatastrophe betroffenen Bevölkerung der Poebene sein. Wir denken noch mit brüderlichem Gefühl unserer Nachbarn im Jamboreegelande, der italienischen Pfadfinder aus der Poebene, mit denen uns herzliche Freundschaft verband. Wir wollen auch zu denen gehören, die in ihrer Not ihnen beistehen. Wir laden die gesamte Bevölkerung von Waidhofen zum Besuche herzlichst ein. Die Ausstellung steht unter dem Ehrenschild des Propstes Prälaten Dr. Landlinger. Sie ist geöffnet am 2. und 9. Dezember, jedesmal von 8 bis 18 Uhr. Auf Wiedersehen im Pfadfinderturm!

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 19. ds. ein Knabe Karl der Eltern Karl und Maria Weißensteiner, Forstarbeiter, Waldamt 5. Am 19. ds. ein Mädchen Maria der Eltern Roman und Maria Ramskogler, Hilfsarbeiter, Hollenstein, Hohenlehen 3. Am 18. ds. ein Knabe Heinz Justus der Eltern Heinrich und Leopoldine Grurl, Maschinenarbeiter, Windhag, Siedlung Reifberg 148. Am 20. ds. ein Mädchen Elfriede Maria Rosa der Eltern Franz und Rosa Schwaiger, Bundesbahnbediensteter, Waidhofen, Weyrerstr. 66. Am 23. ds. ein Knabe der Eltern Rupert und Liselotte Wolfbauer, Postangestellter, Weyer, Platzergasse 1. Am 26. ds. ein Knabe der Eltern Johann und Hermine Zöchbauer, Nachtwächter, Sonntagberg, Böhrerwerk 68. — Eheschließung: Am 24. ds. Karl Wagner, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Weyrerstraße 33, und Maria Voglauer, im Haushalt tätig, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 58. — Todesfälle: Am 19. ds. Helene Lugmaier, im Haushalt tätig, Ybbsitz 46, 74 Jahre. Am 25. ds. Engelbert Bernauer, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Hoher Markt 15, 70 Jahre. Am 25. ds. Theresia Bichler, im Haushalt tätig, Waidhofen, Unter der Burg 3, 66 Jahre. Am 22. ds. Maria Hiebl, Zell, Holzplatzgasse Nr. 6, 52 Jahre. Am 27. ds. Josefine Patz, Tischlermeisterswitwe und Hausbesitzerin, Waidhofen, Pocksteinerstraße, 73 Jahre.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 2. Dezember: Dr. Robert Medwenitsch.

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag den 2. Dezember um 9 Uhr vormittags im Betsaal, Hoher Markt 26.

Nochmals „Waidhofner Herz in Ernst und Scherz“. Die Wiederholung des Freunthaller-Konzertes, das beifällig aufgenommen wurde und das viele nicht hören konnten, weil sie keinen Platz mehr bekamen, findet am Sonntag den 2. ds. nachmittags um 4 Uhr statt. Karten im Vorverkauf sind bei den Vereinsmitgliedern und in der Papierhandlung Kappus-Ellinger erhältlich.

Kammermusikabend. Schon wieder ein Abend mit klassischer Musik? Ja, und das musikverständige Publikum Waidhofens wird sich bestimmt freuen darüber. Und dazu ist, abgesehen von dem erlesenen Programm, das Werke von Bach, Vivaldi, Ravel und Dvorak enthält, noch ein besonderer Anlaß, da auch ein Waidhofener Komponist, Doktor Franz Stepanek, mit einem Werk für zwei Violinen zu Wort kommt. Der Kammermusikabend findet am Samstag den 8. ds. statt. Die Ausführenden sind Professor Wieser und Gattin, Oberlehrer Franz Spreitzer und Dr. F. Stepanek. Karten zu 5 S im Vorverkauf bei Kappus-Ellinger.

Aus der Nachbarstadt Amstetten. Über das Konzert des Amstettner Gesangsvereines „Liederkrantz“ am 24. ds. wird uns geschrieben: Einige Mitglieder des Waidhofner Männergesangsvereines besuchten den Chorliederabend ihres Brudervereines Amstetten und äußerten sich sehr anerkennend über alles, was sie dort gesehen und gehört haben. Die glücklicheren Nachbarn haben in erster Linie einmal einen schönen Saal, der für 500 Besucher bequeme Sitzplätze bietet. Es gibt kein Gedränge, keine Wusterei, es ist alles in nettester Ordnung. Es steht ein großes Podium zur Verfügung, der Vorhang rollt auf und die Sängerschar muß sich nicht erst durch die Zuhörer durchdrücken, um mühsam die Estrade zu erreichen; sie steht schon diszipliniert bereit. Doch über Waidhofner Schmerzen wollen wir nicht weiter reden. Das Programm war aus-

gezeichnet zusammengestellt und brachte dem Verein unter der geleiteten Stabführung der Chorleiter Prof. Scheibnerreiter und J. Biberauer einen schönen Erfolg. Besonders zu rühmen sind exakte Intonierung, disziplinierte Haltung, deutliche Textaussprache sowie feinstes Eingehen auf die künstlerischen Absichten des Chorleiters. Wir können dem Bruderverein Amstetten zu seinem prachtvollen Erfolg nur gratulieren. E. F.

Ein Schubert-Abend. Still und bescheiden, von seiner Umwelt kaum beachtet und nur von wenigen richtig eingeschätzt, ging Franz Schubert durchs Leben. Und doch gehört er zu den größten Tonkünstlern aller Zeiten. Keiner von den Großen im Reich der Töne steht uns näher als er. Denn keiner versteht die Freuden und Leiden des Lebens, die Tiefe, Innigkeit und Zartheit der Gefühle, die Gewalt der Leidenschaften, die Lieblichkeit und Schönheit der österreichischen Landschaft so fein wie er in Tönen wiederzugeben. Klingt und singt, jauchzt und schluchzt doch in allen Schubertwerken die Seele des Volkes, die Seele der Heimat mit Schuberts kurzer Lebensweg begann am 31. Jänner 1797. Sein Geburtshaus „zum roten Krebsen“ am Himmelportgrund, heute Nußdorferstraße 54, ist von der Gemeinde Wien erhalten worden und beherbergt jetzt das städt. Schubert-Museum. Später übersiedelte die Familie Schubert in das Haus 9, Bezirk, Säulengasse 3, wo sein Vater die Volksschule leitete. Er war ein Mann von harter und strenger Auffassung und brachte für seinen musikbegabten Sohn wenig Verständnis auf. Dieser Konfliktsstoff bereitete dem Franzl viele Sorgen, ja einigemal kam es sogar zum Bruch mit dem Elternhaus. Einer seiner berühmtesten Lehrer war der italienische Meister Salieri, der auch Beethovens Lehrer war. In seinem kurzen, aber arbeitsreichen Leben schuf Schubert 600 Lieder, 9 Symphonien, Quartette, Messen (Deutsche Messe), Opern, Kirchenmusikwerke, 6 Orchesterwerke und zahlreiche Klaviermusikwerke. Er schrieb also „kurz alles, was man wollte“ (Ausspruch Salieris). Auf dem Gebiet des Liedes wirkte er überhaupt revolutionär. Kannte man vor ihm ja nur das Strophenlied, wo unbekümmert um den Inhalt der Worte alle Strophen der Dichtung mit der gleichen Melodie vorgelesen wurden, Schubert schuf aber das durchkomponierte Lied und seine Begleitung wirkt als selbständige Musik, untermalt, schafft die Grundstimmung und haucht dem Lied die Seele ein. Ich erinnere an die Lieder, wie der „Erlenkönig“, „Ich höre ein Bächlein rauschen“, an das Raunen des „Lindenbaumes“, die Tiefe des stillen Meeres oder die friedvolle Ruhe „Du bist die Ruh“. Hat das jemals einer herrlicher in Tönen wiederzugeben gewußt als unser Liederfürst? Auch nachdem Schubert berühmt geworden war, blieb er bescheiden und gemächlich. Seine Anhänger und Freunde, die sich „Schubertianer“ nannten, versammelten sich zu geselligen Zusammenkünften und Hauskonzerten, den „Schubertiaden“. Sie fanden meistens in Schobers Wohnung oder bei Spau und Schwind statt. Schubert spielte da Klavier oder begleitete den Sänger Vogl zu seinen Liedern. Seine Reise auf Schloß Esterhazy nach Zeleß brachte ihm viel Antegung; dort entstand das herrliche a-moll-Quartett, eine Reihe von Klavierwerken und Gesängen. Tiefen Eindruck machte auf Schubert Beethovens Tod, der ein Jahr früher als er, also 1827, starb. So wie Beethoven wurde dann auch Schubert, begleitet von seinen treuen Freunden, auf dem Währinger Friedhof, drei Grabhügel entfernt von Beethoven, an der Umfriedungsmauer bestattet. Dr. Erwin Rieger versuchte nun in einem Volksbildungsabend

TV „Die Naturfreunde“ — Schiurlaub mit den Naturfreunden. Alle Jahre führen die Naturfreunde einen Tourenführerkurs im Frühjahr durch. In diesem Winter ist der Kurs für den 1. bis 9. März in den Radstädter Tauern geplant. Als Quartier ist die Taurachhütte in der Nähe des Seekarhauses vorgesehen. Um das Quartier rechtzeitig sichern zu können, ist bereits jetzt die Anmeldung der Teilnehmer erforderlich. Alle Interessenten haben sich bis 15. Dezember unter gleichzeitiger Anzahlung von 30 S anzumelden. Anmeldungen sind jeden Mittwoch abends im Vereinsheim Baumann und beim Lehr- und Tourenwart Georg Schauler, Waidhofen, Minichberg 2, möglich. Der Pensionspreis pro Tag beträgt 30 Schilling.

Was wir täglich sinnlos verschleudern und wieviel wir dazu beitragen könnten, unserer Wirtschaft zu helfen, kann man in der Ausstellung „Altsstoff ist Rohstoff“, die am 27. ds. im Brauhausgasthof eröffnet wurde und die bis 2. ds. bei freiem Eintritt zu besichtigen ist, sehen. Anschaulich wird in dieser Ausstellung durch Bilder, Tabellen und des zu verarbeitenden Rohstoffes und der Erzeugnisse aus diesen Altsstoffen gezeigt, wie vielfältig die Möglichkeit ist, scheinbar wertlose Abfälle in hochwertige Produkte zu verarbeiten. Niemand versäume, die für jeden aufschlußreiche Schau zu besuchen!

Ein Radfahrer leicht verletzt. Zu dem Artikel „Ein Radfahrer leicht verletzt“ in unserer Nummer 31 vom 3. August teilt uns der in Frage stehende Radfahrer mit, daß in einer Gerichtsverhandlung mit Sachverständigen gutachten festgestellt wurde, daß der Radfahrer keine Schuld trifft. Der Autolenker wurde schuldig gesprochen.

Wilde Hunde. Zu dem Bericht aus Biberbach in der letzten Nummer unseres Blattes schreibt uns eine Hundefreundin: Dieser Bericht über die Unschädlichmachung von wilden Hunden erregte nicht nur das Interesse der Tierschutzleute, sondern auch der Jägerwelt. Es wirft sich da die Frage auf: Wer ist Schuld, daß sonst normale Hunde zu solchen Bestien werden können? Unseres Erachtens doch nur der Besitzer selbst, der entweder den Hunden zu wenig zu fressen gibt und sich überhaupt um das Befinden seiner Hunde wenig kümmert dürfte. Wieviel Wild werden diese Hunde schon am Gewissen gehabt haben, denn von den Streifzügen solcher lautlos jagender Köter bekommt der Jäger erst Kenntnis, wenn er untrüglige Zeichen von zeretztem Wild erblickt. Im gegebenen Fall gehört hier diese Anzeige an das zuständige Gendarmereikommando, die den oder die Besitzer ausfindig zu machen und die Amtshandlung einzuleiten hätte. Das frühere Jagdgesetz hat aus diesem Grunde schon die Haftbarmachung für jagende Hunde aufgenommen und wurde angeordnet, daß die Besitzer von bekannt jagenden Hunden das erstmal eine Verständigung, schriftlich oder mündlich, erhalten, bei Wiederholung mit einer Geldstrafe und in weiterer Folge mit der Tötung dieses Hundes und einer empfindlichen Geldstrafe außerdem zu rechnen hatten. Mit einem Schläge hörten damals diese

die Niederjagd so schädigenden Geheimgagden namentlich der Wolfshunde auf. Auch der Tierschutzverein hat in dieser Richtung schon seine Stimme laut werden lassen. Wir hoffen, daß diese Zeilen Beachtung finden und die Hundebesitzer zum Denken anregen sollen, daß sie den Schöpfer im Geschöpf zu ehren haben.

Zell a. d. Ybbs

Weihnachtssammlung. Wie in den vergangenen Jahren beabsichtigt auch dieses Jahr die Gemeindevertretung von Zell a. d. Ybbs den Ortsbefürsorgten die Weihnachtsfeiertage durch eine Unterstützung zu verschönern. Um diese Unterstützung möglichst ausgiebig durchführen zu können, wird wie in den Vorjahren eine Haus-spendensammlung von den Mitgliedern des Fürsorgeausschusses des Gemeinderates durchgeführt. Es ergeht daher der Aufruf an die Zeller Bevölkerung, ihre altbewährte Gefebredigkeit auch diesmal in den Dienst der guten Sache zu stellen, da diese Spenden die Ärmsten unserer Bevölkerung erhalten sollen.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Vom Standesamt. Geburt: Am 24. ds. ein Knabe Ludwig der Eltern Ludwig und Johanna Forster, Land- und Gastwirt, Waidhofen-Land, 1. Kraihofrotte 20. — Eheschließungen: Am 22. ds. Anton Pichler, Heizer, Sonntagberg, Rotte Nöchling 43, und Erna Haberfellner, Landarbeiterin, Windhag, Rotte Stritzlöd 1. Am 24. ds. Karl Voglauer, Jungbauer, Opponitz, Rotte Hauslehen 8, und Rosa Höllmüller, Bauernochter, St. Leonhard a. W., Rotte Zauch Nr. 36. Am 24. ds. Johann Mayrhofer, Maschinenschlosser, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 38, und Hermine Müller, Hausgehilfin, Sonntagberg, Böhlerwerk 64. Am 24. ds. Erich Frühwirth, Warmwalzer, Biberbach 190, und Maria Hotzel, im Haushalt tätig, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 38. Am 25. ds. Johann Huber, Glüher, und Maria Bleiner, im Haushalt tätig, beide wohnhaft Waidhofen-Land, 1. Kraihofrotte 13. — Sterbefall: Am 20. ds. der Schuhmacher Franz Vesely, Waidhofen-Land, Maierrotte 23, 47 Jahre alt.

St. Georgen i. d. Klaus

Tödlicher Sturz. Auf sehr tragische Art kam der in der Maierrotte wohnhaft gewesene Hilfsarbeiter Franz Vesely ums Leben, als er auf dem Heimweg von der Arbeit in den Abendstunden des 19. ds. in der Dunkelheit den Weg verfehlte und in die Grube eines ehemaligen Steinbruches in der Nähe des Bauernhauses Unterkrondorf in St. Georgen stürzte. Erst am 23. ds. entdeckte man den inzwischen Verstorbenen. Wie die gerichtliche Untersuchung ergab, dürfte Vesely erst kurze Zeit vor seiner Auffindung an den Folgen einer schweren Kopfverletzung verstorben sein. Er hinterläßt eine Frau und ein unversorgtes Kind.

Gemeinden im Raum von Waidhofen bis Weyer nicht entsprechen und den Arbeiterzug 2423, Amstetten ab um 17.45 Uhr und Waidhofen an 18.25 Uhr, bis Kleinreifing weiterführen, sondern es bleibt für die Erwerbstätigen und Schüler dieser o.ö. Gemeinden so geeignete Zug vor der Zonen-grenze in Waidhofen stehen, ohne die Verbindung zur Westzone herzustellen. Nun ist es aber vom gesamtösterreichischen Standpunkt für die betreffenden Gemeinden gewiß wichtig, weil diese zwar o.ö. Gemeinden mit ihren Schülern und Erwerbstätigen zur nächsten o.ö. Stadt (Steyr auch Bezirks-hauptmannschaft) 47 km, von Waidhofen jedoch nur 17 km entfernt liegen. Wenn nun schon dieser Arbeiterzug aus Kohlenmangel nicht von der Ost- in die Westzone geführt werden kann, so würde man glauben, daß wenigstens der sehr spät mit der Abfahrt um 19.19 Uhr von Waidhofen-Stadt liegende Personenzug 2419 eine letzte und verlässliche Verbindung für die Betroffenen des Weyer-Raumes darstellt. Aber weit gefehlt! Denn dieser Personenzug hat fast regelmäßig 20 bis 30 Minuten Verspätung und es kommt meist nur einmal wöchentlich vor, daß er die vorgeschriebene Abfahrt halbwegs pünktlich einhält. Man kann sich aber auf die Verspätung auch nicht verlassen weil man nicht weiß, an welchem Tag der Woche die BB. den Fahrplan einzuhalten in der Lage sein wird. Die Betroffenen müssen nun in der Zeit der kurzen Wintertage fast regelmäßig eine halbe Stunde nutzlos am Bahnhof bzw. der Haltestelle frieren und warten und kommen dann womöglich erst um 21 Uhr heim, wo dann die nutzlos versäumte Zeit zum Nachtmahl, zur Familienausprache und zur Entspannung fehlt, denn schon vor 6 Uhr früh heißt es schon wieder zum Frühzug zu steilen, um die an und für sich nicht weite Strecke der 17 Kilometer bis Waidhofen zurückzulegen und den Arbeitsplatz wieder zu erreichen. Daß die frierenden, wartenden Betroffenen sich beim verspäteten Abzug nicht gerade schmeichelhaft über die BB. äußern, kann nicht wundernehmen, doch kann das Bahnhofspersonal nichts dafür, da ja sicher die Verspätungen genauestens verzeichnet. Von einem Dienst der BB. am Reisepublikum kann man da wohl nicht mehr sprechen und ist es vom sozialen, gesundheitlichen und Vernunftstandpunkt geboten, endlich Abhilfe zu schaffen und auch von Waidhofen aus eine halbwegs pünktliche, passende Verbindung zur Westzone zu sichern. O. W.

Windhag

Hochzeit. Am 24. November reichten sich in unserer Pfarrkirche die Brautleute Anton Pichler, Heizer in Sonntagberg, Rotte Nöchling 43, und die Landarbeiterin Erna Haberfellner vom Hause Karnerreit, die Hand zum Bund fürs Leben. Der Trauung folgte ein gemütliches Beisammensein der Hochzeitsgäste im Hause Karnerreit. Wir wünschen dem jungen Ehepaar viel Glück und Segen für die gemeinsame Lebensfahrt!

Anbetungstag. Am Fest des hl. Nikolaus (6. Dezember), des Kirchenpatrons unseres Pfarrkirchleins, wird in herkömmlicher Weise der Anbetungstag unserer Pfarre gefeiert.

Landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Der im Vorjahr begonnene 1. Winterlehrgang konnte heuer infolge Interesslosigkeit einiger Kursteilnehmer des vorjährigen Lehrganges nicht mehr eröffnet werden. Es ist nur bedauerlich, daß diesem wichtigen Gegenstand, der ja letzten Endes nur zum Vorteil unserer heranwachsenden bäuerlichen Jugend ist, so wenig Interesse entgegengebracht wird.

Böhlerwerk

Pfadfindergruppe — 5 Jahre Pfadfinder. Am Sonntag den 2. Dezember feiern wir im Gasthaus Kerschbaumer-Lueg um 3 Uhr nachmittags unseren fünfjährigen Bestand. Wir zeigen unter anderem auch interessante Lichtbilder vom Wertpfadfindertreffen bei Bad Ischl.

Sonntagberg

Eheschließungen. Samstag den 24. ds. fand vor dem Standesamt Sonntagberg die Trauung des Gendarmereibeamten Johann Schneckenleitner mit der Schneiderin Berta Nachförg und des Sattlers Leopold Wimmer, Hilm 141, mit der Hilfsarbeiterin Hilda Fara, Kematen 88, statt. Den Neuvermählten unsere herzlichsten Glückwünsche!

Kriegsgräbersammlung. Bei der von der Landesregierung angeordneten Sammlung für die Kriegsgräber in Niederösterreich wurden von den Schulen 1245 S gesammelt. Allen Spendern herzlichsten Dank!

Kino Gleib. Samstag den 1. und Sonntag den 2. ds.: „Wettlauf um Liebe“ Mittwoch den 5. ds.: „Die letzte Heuer“.

Biberbach

Katharini-Kränzchen. Unsere Musikkapelle veranstaltete am Sonntag den 25. ds. in den Sälen des Gasthauses Rittmannsberger ein Katharinikränzchen, welches sehr gut besucht war. Es war diesmal ganz besonders gemütlich. Der Spruch und die Sitte „Katharini stellt den Tanz ein“ wurde von unserer Musikkapelle auch prompt gehalten. Als die traute Kirchturmuhre 12 Uhr Mitternacht schlug, wurden Musik und Tanz auf die Sekunde eingestellt.

Unfall. Erna Schachinger, Niederegg, stürzte unterhalb Klein-Gassen — Gaßnerberg in Richtung Biberbach — mit dem Fahrrad und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Über Anordnung des Arztes Dr. Karl Löwenstein wurde die Verletzte ins Krankenhaus Waidhofen a. d. Y. mit dem hiesigen Rettungswagen transportiert. Obwohl man nicht wünscht, daß unser Rettungswagen oft eingesetzt werden soll, um seine Existenzberechtigung in Biberbach zu erhalten, ist es doch für die hiesige Bevölkerung von großem Vorteil und Nutzen, einen Krankenwagen gleich bei der Hand zu haben. Es ist dies vor allem aus verkehrstechnischen Gründen bedingt. So manche Einsätze des Rettungswagens, wo es besonders auf Schnelligkeit ankommt, um Menschenleben nicht unnötig zu gefährden, haben bewiesen und beweisen jederzeit die Existenzberechtigung eines Rettungswagens in der Gemeinde Biberbach.

Seitenstetten

Gymnasialdirektor Hofrat Dr. P. Bruno Rauchegger, OSB., gestorben. An einem Herzschlag ist am 21. ds. Hofrat Dr. P. Bruno Rauchegger, OSB., der seit 1936 Direktor des öffentlichen Stiftsgymnasiums der Benediktiner in Seitenstetten war und weit über die Grenzen seiner Heimat großes Ansehen genoß, gestorben. Obwohl Hofrat Dr. P. Bruno Rauchegger schon längere Zeit herzleidend war, kam sein Tod für alle seine Bekannten und Schüler vollkommen überraschend. Das Leichenbegängnis fand am Samstag den 24. ds. in Seitenstetten statt.

Ybbsitz

Geburt. Am 18. ds. wurde dem Wirtschaftsbesitzer von Raidelwies, Rotte Schwarzenberg Nr. 23, Leopold Tatzreiter und seiner Frau Agnes geb. Spreitzer ein Knabe geboren, der den Namen Ernst erhielt.

Eheschließungen. Am 19. ds. fand die Trauung des Bauernsohnes Leopold Lueger vom Hause Griff, Rotte Schwarzenberg Nr. 11, mit der Bauernochter Leopoldine Schleifenlehner vom Hause Krennbichl, Rotte Schwarzenberg Nr. 10, statt. Am gleichen Tag fand in St. Georgen a. R. die Eheschließung des Karl Paroubek, Schlosser, in St. Georgen a. R., Kogelsbach Nr. 22, mit Anna Hinterleitner, Haushalt, wohnhaft in der Rotte Haselgraben Nr. 10, statt. Am 22. ds. vermählte sich der Molkereiarbeiter Stefan Lurger, Rotte

Schwarzenberg Nr. 32, mit der Landarbeiterin Barbara Atzmüller, Rotte Schwarzenberg Nr. 17 (Großegg). Die besten Glückwünsche den Neuvermählten!

Todesfall. Mittwoch den 14. ds. verbreitete sich die Kunde, daß der Berufsschuldirektor Jakob Tauer in Wien nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren im Krankenhaus St. Josef, Wien 13, Bezirk, Auhofstraße, nach einer Operation verschieden ist. Jakob Tauer, aus Amstetten gebürtig, erlernte das Zeugschmiedgewerbe bei Rudolf Maier in Waidhofen a. Y. Weyerstraße, und kam 1906 in die hiesige Werkstätte der Werks- und Verkaufsgenossenschaft und wurde nachdem er durch Unterstützung des damaligen Direktors der Lehrwerkstätte in Waidhofen, Ing. Scherbaum, in den Jahren 1908 bis 1911 die Staatsgewerbeschule in Linz besucht hatte, Werkmeister der Werksgenossenschaft und nach Ableben des Betriebsleiters Göbler ebenfalls Leiter des Betriebes, als welcher er bis zum Jahre 1927 tätig war. Im Jahre 1927 wurde der Verstorbene als Fachlehrer in die Berufsschule Wien VI, Mollardgasse, berufen, an der er wegen seiner Tüchtigkeit und seines großen Wissens zum Berufsschuldirektor vorrückte. Im kommenden Jahre hätte Jakob Tauer an dieser Schule sein 25-jähriges Dienstjubiläum feiern können und er wollte nachher in den wohl verdienten Ruhestand treten; leider war ihm dies nicht vergönnt. Während seines Wirkens in Ybbsitz war er auch im Gemeinderate tätig, wo er die Belange der ärmeren Bevölkerung bestens vertrat. Er war auch stets ein eifriges Mitglied der Feiw. Feuerwehr und hat sich um diese große Verdienste erworben. Der Verstorbene wurde am Dienstag den 20. ds. von Wien nach Ybbsitz überführt und am gleichen Tag unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung in einem Familiengrabe der Heimat Erde übergeben. Ein Berufskollege aus Wien hielt dem Verstorbenen einen tiefempfindenen, ehrenden Nachruf. Er würdigte seine Biederkeit und sein menschenfreundliches Wesen, welche ihm die Achtung und Liebe aller erwarben, die mit ihm zu tun hatten oder ihn kannten. Er ruhe in Frieden!

ÖVP. und Bauernbund — Versammlung. Sonntag den 25. ds. fand im Gasthaus Heigl um 10 Uhr vormittags eine Versammlung statt, die vom n.ö. Bauernbund gemeinsam mit der ÖVP. veranstaltet worden war und zu welcher Bundesrat J. Tatzreiter und Landtagsabg. M. Bachinger aus Amstetten als Redner erschienen waren. Obmann des Ortsbauernbundes E. Heigl eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Redner und die zahlreichen Mitglieder und bat Labg. Bachinger, das Wort zu ergreifen. Dieser führte u. a. aus, daß er nicht Kritik an den früheren Geschehnissen üben wolle, doch wenn er hierüber etwas spreche, so aus dem Grunde, da Tatsachen sich nicht weglegen lassen, am wenigsten die Schuld, die mit Blut bezahlt worden ist. Sechs Jahre sind inzwischen vergangen und in dieser Zeit hat die Mehrzahl der Bevölkerung in zwei Wahlen der ÖVP. das Vertrauen ausgesprochen. Im Jahre 1945 versuchte die ÖVP. trotz ungleicher Verhältnisse im demokratischen Sinn alle politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten in Einigkeit mit den anderen Parteien zu lösen, was sich nachträglich jedoch als undurchführbar erwies. Die ÖVP. ist eine Volkspartei. Leider hat sich eine gleiche ihr gegenübergestellt, die die Vergangenheit vergessend, ihr nun gegnerisch gegenübersteht. Die ÖVP. ist eine Staatspartei, muß daher Staatspolitik betreiben, sie darf kein West oder Ost kennen, sondern muß dem gesamten österreichischen Volk dienen. Besonderen Wert müssen wir als Vertreter des Bauernbundes darauf legen, daß unsere Bauern auf ihrer Scholle weiter arbeiten können. Wir gehen den Weg, der gerade und gerecht ist, damit einst unsere Nachkommen über uns nicht fluchen brauchen. In der ÖVP. gibt es drei Bünde, den Bauern-, Wirtschafts- und Arbeiter- und Angestelltenbund, welche die Interessen der einzelnen Angehörigen dieser Verbände zu vertreten haben. Der Redner streifte sodann das 5. Lohn- und Preisabkommen, erörterte die vielen Kritiken, die über dieses geäußert werden, betonte jedoch, daß dieses Abkommen notwendig war, um größere Übel zu verhüten. Weiters kam der Redner auf die Fleischfrage zu sprechen und erwähnte unter anderem, daß einst den Leuten in den Bunkern das Brot ein begehrenswerter Artikel war, leider hat die Zeit dies alles wieder vergessen gemacht und obwohl Rindfleisch genügend zur Verfügung steht, muß, um der Unzufriedenheit zu dienen, das viel teure Schweinefleisch hergebracht werden. Hier würde etwas Verständnis wirkungsvoller sein als Phrasen. Auf die Verstaatlichung der Betriebe übergehend, betonte Abg. Bachinger, daß die Privatwirtschaft stets bessere Resultate erzielt, als die unter staatlicher Kontrolle arbeitenden Betriebe. Nur wer den Ernst der Zeit nicht versteht, kann sich zu einer anderen Ansicht bekennen. Auf das Gebiet der Parteipolitik übergehend, betonte der Redner, daß es unbedingt nötig sei, aus der Vergangenheit zu lernen, leider wollen sich Verstand und Gewissen oft nicht daran erinnern. Vom eigenen Parteistandpunkt müsse Uneinigkeit vermieden werden, weil von unserer Einigkeit die Freiheit des Staates abhängig ist und alle politischen wie wirtschaftlichen Belange von einem freien Staat leichter gelöst werden können als von einem besetzten. Weiters betonte der Redner, daß die Partei auf die Unantastbarkeit ihrer Mandatare bestehe, daß Abwege persönlich zu verantworten sind, wobei Abg. Bachinger auf die Angelegenheit Krauland

Zuschriften aus dem Leserkreis

Die Verantwortung für Form und Inhalt bleibt dem Einsender überlassen.

Einmal etwas Positives

Wir erhielten nachstehende Zuschrift: Als Leser Ihres Blattes verfolge ich auch immer die Rubrik, in der Leser Gelegenheit haben, durch ein Sicherheitsventil den drohenden Druck des im Innern aufgespeicherten Ärgers etwas zu mildern und ihrer Empörung Luft zu machen. Nun finde ich es am Platz, gerade weil es sich um etwas Erfreuliches handelt, meine bescheidene Stimme zu erheben. Es handelt sich um den Umgang mit Behörden. Als wir als Vertreter des Sportvereines Weyer, der seinen Sportplatz verlor, beim Magistrat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs erschienen, um für eine Veranstaltung das Alpenstadion zu mieten, fanden wir nicht nur größtes Verständnis vor, sondern wurden überaus höflich und zuvorkommend behandelt. Das ist alles. Sie werden sagen „Na und?“ Ich sage aber: Das ist sehr viel. Seien Sie froh, so eine Stadtverwaltung zu haben! Dr. D.

Muß das sein?

Am Tag der Toten wurden an den Gräbern der Soldaten viele schöne und tröstende Worte gesprochen, von Tapferkeit und Vorbild ihres Lebens, das Versprechen sie nie zu vergessen und ihren Angehörigen zu helfen. Aber die Wirklichkeit ist ganz anders. Nicht nur, daß man diese Kriegshinterbliebenen als Staatsbelastung betrachtet und ihnen, wo nur möglich, ihre ohnehin unzureichende Rente noch zu kürzen sucht, werden sie auch in Betrieben als minderwertig zurückgestellt. Leider auch in unserer Stadt, wo die Möglichkeiten für Frauenarbeit ohnehin nur sehr beschränkt sind, werden Kriegswitwen nicht im geringsten berücksichtigt. Im Gegenteil, es heißt „Ach, die...“ und man stellt dafür Geschäftsfrauen, Beamtinnen und Bauern-töchter ein und so wird es auch heuer wieder für viele Kriegshinterbliebene traurige, statt frohe Weihnachten geben. — Muß es so sein? M. T.

Verspätungen bei den ÖBB.

Aus Kohlenmangel konnten die ÖBB. dem Ansuchen der Erwerbstätigen von fünf o.ö.

Beim Leichenschmaus

Von Toni Wedl

hinwies. Mut und Einigkeit sind in dieser Zeit notwendig und Pflicht jedes Staatsbürgers ist es, in diesem Sinne seinen Mann zu stellen. Nach Abg. Bachinger brachte der Kammersekretär der Bezirksbauernkammer Waidhofen Anregungen und Mitteilungen über die laufende Düngermittelabgabe, deren Benützung auf Wiesen und Weiden und gab Aufklärung über die Überprüfung und Kontrolle der Lohnsteuer, besprach weiters die Flurenbereinigung durch die Agrarbehörde und das Nutzungsrecht des Wasserbezuges, das in das Wasserbuch eingetragen werden muß. Ferner machte er die Mitteilung, daß ein Bezirksbaumwart aufgestellt wurde, der kostenlos die Veredelung der Bäume vornimmt und über einen stützfindenden Melkkurs, sofern sich genügend Teilnehmer melden. Der Kammersekretär sprach noch über die nächste Viehzählung, über die Stierankäufe durch die Gemeinden und erwähnte zum Schluß, daß am Donnerstag nach dem 14. Jänner im Gasthaus Sieder in Ybbsitz eine Filmvorführung über die Anwendung des Düngers stattfinden wird und ersuchte die Bauernschaft, alle landwirtschaftlichen Schulungen, besonders jene für den jugendlichen Nachwuchs ja nicht zu vernachlässigen, da dies für sie selbst den größten Nutzen bringe. Nun ergriff Bürgermeister J. Kupfer das Wort und besprach den Gemeindehaushalt, wobei er betonte, daß er es sehr vermisse, daß für denselben seitens der Bevölkerung ein entsprechendes Interesse entgegengebracht werde, was er jedoch als notwendig erachte. Aus dem Gemeindehaushaltsplan geht hervor, daß die Marktgemeinde Ybbsitz eine Million Schilling zur Bestreitung ihrer Ausgaben bedarf und betonte, daß trotz der schwierigen Zeitverhältnisse die Aufbringung des Geldbedarfes leichter erfolgt als oft in früheren Jahren. Als die bedeutendsten Ausgabenposten wären zu nennen: Verwaltung 100.000 S., Schulen mit Proling und Berufsschulen und Kindergärten inbegriffen 85.000 S., Gemeindehäuser bei 37.000 S., die einen Zinsersatz von ca. 31.000 S. einbringen, jedoch die Altgebäude der Reparaturen wegen diesen Betrag stets aufbrauchen. Bedeutend sind auch die Abgaben an den Bund, der 150.000 S. bekommt, wie die Bezirksumlage mit 100.000 S. Bei den Einnahmen ist die Gewerbesteuer die bedeutendste, die bei 400.000 S. einträgt, die Grundsteuer mit 56.000 S., Lohnsummensteuer hebt die Gemeinde keine ein, wie auch nicht beabsichtigt ist, den Hebesatz, den die Gemeinde mit 180 Prozent festgelegt hat, zu erhöhen. Zum Schluß kam der Bürgermeister noch auf die Angelegenheit des Elektrizitätswerkes zu sprechen, in welcher Sache noch keine Entscheidung gefallen ist, doch bemühen sich alle Mandatäre des Bezirkes für die Erhaltung des E.-Werkes. Er erwähnte noch, daß Ybbsitz fallweise Strom von Amstetten oder auch von den Rieß-Werken kaufen müsse und Ybbsitz demnach bereit ist, das Erlaufstromnetz an die NEWAG abzutreten. Nun sprach noch BR. Tazreiter, der betonte, daß er leider wegen der vorgeschrittenen Zeit alle seine beabsichtigten Mitteilungen nicht vorbringen könne, doch müsse er einige Wirtschaftsfragen kurz besprechen. Vor allem handelt es sich um die Änderung der Futtermittelabgabe, die früher auf Grund der Anteile ausgegeben wurde, nun jedoch auf die weniger gerechte Ablieferung von Schweinen basiert. Die Vorschreibung zur Ablieferung entfällt wohl, doch sind drei Richtlinien maßgebend, auf Grund deren aus ERP-Mitteln Mais erhalten werden kann. Der Redner betonte, daß diese Richtlinien so manche Mängel aufweisen und daß beabsichtigt ist, manches zu ändern, so unter anderem, daß das Mehrgewicht bei den Schweinen bei den Lieferungen angerechnet werde. Weiters machte BR. Tazreiter noch die Mitteilung, daß in mehreren Städten, wahrscheinlich auch in Waidhofen, marktähnliche Einrichtungen für den Verkauf von Schweinen geschaffen werden. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Redner noch, daß es das Ziel und die Aufgabe der ÖVP, sei, das minderbemittelte Volk zum Mittelstand zu erheben, da gerade dieser Heimatliebe und Treue aufbringe, und u. a. sei der Privatbau ein Mittel, die Freiheit des einzelnen zu erhalten. BR. Tazreiter dankte noch dem Bürgermeister J. Kupfer für seine erspriechlichen Leistungen im Interesse der Gemeinde und versicherte, daß die geringe Einsichtnahme in den Gemeindehaushaltsplan weniger Mangel an Interesse ist, als vielmehr dies das Vertrauen ausdrückt, das die Bevölkerung der Gemeindeverwaltung unter der Führung ihres Bürgermeisters J. Kupfer entgegenbringt. Nach dreistündiger Dauer schloß Ortsbauernführer E. Heigl, dem Redner den Dank aussprechend, die Versammlung.

„Heut moan i, heut wirts goar werd'n mit der Weberin!“ Mit diesen Worten trat der Zimmermann und Leichenbestatter und Vorbeter Bendler in die Wohnstube, wo seine Ehehälfte beschäftigt ist, den Löffel aus der Tischlade hervorzunehmen.

„Hob ma 's eh glei denkt, weil den ganzen Vormittag schon 's Liacht brennt hat, drent.“ Eine Weile sind beide im Nachdenken versunken. „Hm, da schaut her, heut is Mittwoch, Herrschaft, do war a Fastenzehring! Du verflixte Gschicht! Eppa holt s' do nu über Mitternacht aus!“ „Na, is oft wias is!“, beschwichtigte das Weib. „Das muß ma holt unsern Herrgott überlassen, der wirts schon recht mocha.“ Aber diesmal macht ers dem Leichen-Bendler nicht recht.

Als am nächsten Morgen der Weber im sonntäglichen Anzug durchs Dorf geht, wissen alle, daß in der Nacht die Weberin gestorben ist. Die Dorfbewohner wissen sogar, wohin der trauernde Witwer geht — ins Wirtshaus. Totenzehring anschaffen.

Langsamem Schrittes, den Blick auf den Hutrand gerichtet, welchen er zwischen den Händen dreht, begibt er sich in die Gaststube, setzt sich zum ersten Tisch und bestellt ein Viertel Wein. Gleich darauf erscheint die Wirtin: „Grüß di Gott, Herr Weber! Gelt jo, dei Frau is endl' erlöst. I bitt di, wonn ma amol so lang leidn muab, is besser, unser Herrgott nimmt an.“

„Recht host, Frau Wirtin, dös Ansehn gegen d' Letzt, wann amol nix mehr hilft.“ Nach einer kleinen Pause beginnt der Weber: „Wos i sogn will, Frau Wirtin, wegen der Zehring... Is holt a weng zwider, daß s' grad am Freitag follt.“

„I wias scho mocha, daß alle z'friedn sa, Herr Weber. I man holt zschert a Erbsnuppn, oft an Kelch mit Schnitten, nacha a Reiskoch, an Pudding und zletzt a Tortn und an Kaffee.“

Diese Zusammenstellung der Wirtin muß nach der zustimmenden, nickenden Kopfbewegung des Wirters zur Zufriedenheit ausgefallen sein. Dies bewies noch die im wehmütigen Tone gegebene Bemerkung: „Is scho recht, guat und gnua, sie hots si 's eh verdient.“ Als er sich anschickt, die Zeche zu bezahlen, sagt die Wirtin abwehrend: „Laß na gehn, wir wern scho gleich wern“, worauf sich Weber verabschiedete.

Nun hats die Wirtin eilig. Ein Mäd'el wird zum Bäcker geschickt, Totensammeln zu bestellen. Eine andere geht auf Butter- und Eiereinkauf aus. So vergeht der Nachmittag mit Vorbereitungen für das Totenmahl.

lution im Jahre 1917 eine Filmvorführung statt, die allgemein und unentgeltlich zugänglich war. Dem Vertreter der Österr.-Sowjetischen Gesellschaft hielt eine feierliche Ansprache, in welcher er die große weltumwälzende Bedeutung jener großen Arbeiter- und Bauernrevolution erläuterte, die sich gegen die damals im Zarenreiche besonders rücksichtslos herrschende Kapitalistenmacht während des ersten Weltkrieges richtete. Er schilderte dann die Bestrebungen der Sowjetunion zur Erzielung eines allgemeinen Friedens in der ganzen Welt. Die Sowjetunion habe den ehrlichen Willen, die Atomkraft nur für friedliche Aufbaup Zwecke zu verwenden, wenn dies auch die anderen Mächte tun würden. Er schloß, indem er nochmals die große Revolution vor 34 Jahren feierte, mit den Worten: „Es lebe das Bollwerk des Friedens, die Sowjetunion, und es lebe der große Arbeiterführer Stalin!“ Dann rollte der Film „Der Mann mit dem Gewehr“ ab. Man muß besonders hervorheben, daß die Darstellung des Lenin und Stalin verblüffend gut gelungen war. Einzelne Ausschnitte aus den Ereignissen dieser Zeit waren sehr spannend. Dieser historische Film aus dem bedeutsamen Geschehen vor 34 Jahren in Rußland, während des großen ersten Weltkrieges, hätte einen besseren Besuch verdient.

Lichtspiele. Samstag den 1. Dezember: „Frech und verliebt“. Sonntag den 2. Dezember: „Dr. Holl“.

Göstling

Restaurierung unserer Kirche. Der vom Bundesdenkmalamt empfohlene akadem. Maler Dohnal hat für heuer die Arbeiten an der Kirche vollendet und hat somit der Verschönerungsverein wieder ein schönes Stück zur Verschönerung des Ortes beigetragen. Im Jahre 1568 wurde unter dem Freisingischen Pfleger Christoph Muthermer in Waidhofen dem Pfarrer Georg Stöckl in Göstling und dem Amtmann Johann Oberhauser an der Bacheiten das sogenannte Pfarrstöckl erneuert und mit herrlichen Fresken geschmückt, ebenso der Verbindungsgang vom Pfarrhof zur Kirche. Diese wurden später übertüncht, desgleichen die Sgraffitos am Pfarrhof. Diese wurden nunmehr fachmännisch erneuert, durch den Gärtner Scholler vor demselben eine schöne Anlage hergestellt. Die bedeutenden Kosten wurden aufgebracht durch den Verschönerungsverein, der 5000 S. beisteuerte. Im Ort sammelte Karl Schneckl 2000 S., die Gemeinde widmete 2000 S., Johann Affenzler sammelte am Hoch 650 S., Franz

Am nächsten Morgen, sieben Uhr früh, steht das Wirtspersonal fast vollzählig vor der Haustür, den Leichenzug, der dort vorbei muß, erwartend. Der Vorbeter, der Erste nach den trauernden Verwandten, schlägt ein langsames Tempo ein und schießt zum Wirtshaus hinüber, während die Wirtsleute aufmerksam und scheinbar teilnehmend die Leidtragenden mustern. „Neunasechzgi“, sagt die Wirtin. „Wieder um neune mehr als er angesagt hat. Muabst holt die Tortenstückeln a biß kloana antrogn, auf a drei- oder vierasechzgi hob i selber grechnet ghobt.“

Um zwölf Uhr mittags kommen die Leidtragenden, waschen sich im Vorhaus die Hände und begeben sich in die Gaststube, wo sie wartend stehen bleiben. Männer und Weiber getrennt. Nun weist der Vorbeter jedem einzelnen seinen Platz an. Da setzt sich, im Gespräch mit der Nachbarin, zufällig eine, wo sie eben steht, nieder. Rasch entschlossen faßt sie der Vorbeter am Arm und mit den Worten: „Du ghörst dort umi“, führt er die im übrigen gar nicht beleidigte, an den für sie bestimmten Platz.

Der Witwer, die Kinder, Schwester und Schwäger setzen sich zum ersten Tisch. Zum zweiten und dritten die weitschichtigen Verwandten und der Vorbeter, während dessen Gattin am vierten und letzten Tisch mit den Nachbarn Platz nehmen muß.

Die Suppe steht schon am Tisch, ein kurzes Gebet und ein jeder greift nach dem Löffel, nachdem der Vorbeter noch „Wünsch guatn Appetit“ hören läßt.

Die Aufmerksamkeit der Wirtin ist hauptsächlich auf den ersten Tisch gerichtet, welchen sie mit den bestgelungensten Stückerln schmückt. Suppe und Gemüse werden von den Trauernden mit dem Löffel gegessen; alles Feste wird auf dem Zinnteller neben der Totensammel aufgestapelt. Nach dem Reiskoch ist eine halbe Stunde Pause. Die Gäste machen einen kleinen Verdauungsspaziergang, um die weiteren Gänge mit Kaffee beschließen zu können.

Während des Essens hat sich das Gespräch der Weiber um Hauswirtschaft und Kinder gedreht. Die Männer reden je nach der Jahreszeit vom Heu- und Scheiterführen oder vom Eisbrechen. Werden die Weingläser zu oft gefüllt, wirts manchmal recht lustig und die Männer vergessen ganz aufs Heimgehen. Jeder erhält nun von der Wirtin einen Bogen Papier zum Einwickeln des „Beschoad“ und der Vorbeter erhebt sich langsam zur Dankrede.

„I bedank mi im Namen der Leidtragenden und in meinem eigenen Namen beim Herrn Weber für das guate

Stoll am unteren Strohmarkt 350 S. Die Sammlung wird weiter fortgesetzt in der Gemeinde wie auch durch den Verschönerungsverein. Im nächsten Jahre werden die prächtigen Sgraffitos am Pfarrhof freigelegt und restauriert am Turm die Fresken. Es ergeht demnach die Bitte um weitere Unterstützung.

Milchbewirtschaftung. Die Anordnung, daß alle Bauern ihre verfügbare Milch an die Molkereigenossenschaft abzuliefern haben und die Konsumenten ihre Milch in der Verschleißstelle der Molkerei zu beziehen haben, hat in allen Kreisen der Bevölkerung größten Unwillen erregt. Abgesehen davon, daß die Konsummilk an Güte hinter der Stallmilch zurückbleibt, da dieselbe ja etwas entrahmt ist, müssen die Konsumenten oft weite Wege zur Verschleißstelle machen, während der Bauernhof oft nur ein paar Schritte entfernt ist. Man sollte den Menschen wirklich das Leben erleichtern und nicht erschweren!

Maria-Neustift

Vom Standesamt. Getraut wurden der Gärtner Josef Wildberger aus Wels und die Hausgehilfin Rosina Schippány aus Unterweirdersdorf. Alles Gute dem jungen Paar! — Gestorben ist der Bauer Hermann Ramskogler in Blumau Nr. 46 im 56. Lebensjahre. Vom Bundesministerium für Inneres langte die Nachricht ein, daß der seit 1944 vermißte Gefreite Leopold Binder, Hilfsstraßenwärter aus Dörfel 44, anfangs Februar 1944 gefallen ist. Er ist in Terelle-Froszzone in Italien begraben.

Kassenarzt. Einem dringenden Wunsch der Krankenversicherten von Maria-Neustift entsprechend, wurde durch die o.ö. Krankenversicherungsträger unser sehr geschätzter Gemeindearzt Dr. Ernst Leonhartsberger nunmehr endlich zur Behandlung von Kassenmitgliedern berechtigt.

Kohlenabbau. Der seit mehreren Jahren stillliegende Kohlenabbau beim Schollergute in Buchschachen wurde nunmehr wieder in kleinem Umfang in Betrieb genommen. Die Kohle ist, wie seinerzeit berichtet, von bester Qualität und kommt in ihrer Güte der Ruhrkohle gleich.

Schafflers Wettervorhersage für Dezember

Vom 1. bis 8. mild, aber windig. Ab zirka 4. wechselnd niederschlageneigt, temperaturfallend bis zum 8., 9., wo Schnee und Re-

Mittagmahl, was er uns hot herrichten lossn und auch beim Herrn und bei der Frau Wirtin bedank i mi, daß alles so guat ausgefalln is und daß ma alle a so schön's Beschoad hamtrogn können. Und hiazt bedank i mi bei alle Beteiligten statt'n Herrn Weber für die Begleitung seiner verstorbenen Frau, daß so zahlreich erschienen san und ihr die letzte Ehr gebn hom. Ferner bedank i mi beim Moser Toni, der wo 's Kreuz trogn hot, der si 's net nehma lassen hot. Oft bedank i mi bei der Wegmacher Lois, die was der Verstorbenen die Augn zua drückt und die letzte Wartung tan hot. Dann bedank i mi bei alli, die do versammelt sind in Trauer... — Wirst abfahrn mit der Peitschn!“ Dieser Ruf galt einem ahnungslosen Buben, der mit dem unvermeidlichen Instrument herumfuchtelnd, neugierig zum Fenster hereinkuckte. „Und zletzt bedank i mi recht schön bei dö Freund, dö kemma sand, va da und va dort...“ Hier stockte er. Er denkt nach über den unangenehmen Zwischenfall und schaut fortwährend zum Fenster. „...va da und va dort...“, stottert er unsicher, da er den Faden verloren und für diesmal schon ganz aus dem Geleise ist. Die schöne Dankrede unterbrechend, beginnt er sehr laut: „Lasset uns beten für die verstorbene Frau Weber (ein Vaterunser). Lasset uns beten für unseren Gastgeber und seine verstorbene Ehegattin (ein Vaterunser). Lasset uns beten für eine gute Meinung (ein Vaterunser). Ein Vaterunser für den, der zschert nach stirbt nach der Frau Weber, wia ma hier versammelt sind. Ein Vaterunser für eine glückselige Sterbestunde. Ein Vaterunser für alle armen Seelen.“

Jetzt wissen alle, das war das Letzte. Hie und da ist schon ein leiser Seufzer vernehmbar, ein Rascheln der Paerier, Hervorziehen der roten und blauen Sacktücher, alles Zeichen baldigen Aufbruches. „Ehre sei Gott, dem Vater und gelobt sei Jesus Christus“, beenden die Mahlzeit. Die meisten, besonders die weiblichen Personen, erheben sich, bedanken sich beim Herrn Weber nochmals persönlich und wandern mit ihren verschiedenen Pinkerln heim.

Am Heimweg entspinnt sich wohl zuweilen noch ein kleines Gespräch zwischen zwei Nachbarinnen: „A scheni Leich, nit? Is eh olls recht guat gwest, oba bei der Huaba-Leich sand, zimt mir, die Stückerln größer gwen. Aba recht guat und schön is ausgefalln d' Tortn, nit a bißl specki is gwen. Mi hots eh gwundert, daß 's so lang dauert hat bei der Weberin. Is eh scho seitn Auswärts zan Auslöschn gwen.“

„Jo, da Hansbaua hot d' Lungen sucht. Bei dem Alter muab ma se auf olls gfaßt mocha. Übernimmt oft der Michl. Der derf se a um a andere umschau. D' Resl is weit zweng für die Wirtschaft...“ Hier trennen sich die Wege.

gen zu erwarten ist. Vom 10. bis 14. sehr unbeständig in Temperatur und Niederschlag. Ab zirka 15. bei zunehmend starken Winden, die um den 17., 18. starke Schneefälle bringen, wechselnd anhaltend bis 20. Letzte Dekade ziemlich winterlich, eintrübend, temperaturmäßig um den 25., 26., 28. und 31.

Der Dezember, auch Christmonat, hat 31 Tage. Tageslänge: Von 8 Stunden 40 Minuten bis 8 Stunden 24 Minuten. Der Tag nimmt bis 21. ab um 20 Minuten, dann bis zum Ende zu um 4 Minuten.

Lostage: Am 24.: Wie die Witterung zu Adam und Eva, pflegt sie sie bis Ende des Monats zu sein. Am 31.: Silvesternacht Wind. Früh Sonnenschein, bringt selten guten Wein.

Bauernregeln: Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie zu Ostern Frost verschließen; hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kanst zu Ostern Palmen schneiden. — Herrscht in der ersten Adventwoche ein strenges, kaltes Wetter, so soll dasselbe 8 Wochen lang anhalten.

WIRTSCHAFTSDIENST

10.000 Arbeiter bei Energiebauten im Winter

Wie verlautet, werden im heurigen Winter rund 10.000 Arbeiter an den Energiebaustellen weiterbeschäftigt werden. Das sind volle zwei Drittel des normalen Beschäftigungsstandes der Kraftwerkbaustellen. Die Energiewirtschaft trägt damit entscheidend zur Milderung der Saisonarbeitslosigkeit bei. An den Hochbaustellen werden vor allem Stollenarbeiten fortgesetzt werden. Die Stolleneingänge wurden rechtzeitig lawinensicher angelegt. Auch die Arbeiterlager und die Zufahrten wurden entsprechend hergerichtet. Besondere Vorarbeiten waren bei der Möll-Überleitung im Großlocknergebiet notwendig. Die Seilbahn, die die Verbindung zwischen Heiligenblut und der 2000 m hoch gelegenen Möll-Überleitungsbaustelle herstellt, wurde im vergangenen Winter durch Lawinen zerstört. Sie ist nunmehr wiederaufgebaut worden. Im Käfeldal wurde an einer lawinensicheren Stelle ein eigener Zugang zum Möllstollen angelegt. Die meisten Arbeiter, rund 2500, wird das Tauernkraftwerk Kaprun weiterbeschäftigen. An der Oberstufe Moserboden werden im Winter die noch notwendigen Erd- und

Großhollenstein

Theater. Nochmals zur Erinnerung: Am Samstag den 1. Dezember wird die Jugend des Ländl. Fortbildungswerkes im Theatersaal des Gasthofes Edelbacher das heitere Volksstück „Marthe!“ in drei Akten von Albert Mertens um Punkt 20 Uhr zur Auführung bringen. Am Sonntag den 2. und am 9. Dezember wird die Auführung wiederholt. Der Reingewinn wird für die studierende ärmere ländliche Jugend verwendet. Versäume daher niemand diese so edlen Zwecken dienende gediegene gute Unterhaltung. Karten im Vorverkauf sind im Kaufhaus Josef Glöckler erhältlich!

Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft. Am Sonntag den 25. ds. fand um 10 Uhr vormittags im Kinosaal Rettensteiner zur 34. Jubelfeier der russischen Oktober-Revo-

SPORT-RUNDSCHAU

SV. Weyer—SV. Traun 5:2 (3:1)

In einem fair geführten Treffen konnte der SV. Weyer das Nachtragsmeisterschaftsspiel verdient gewinnen. Weyer stellte die technisch und taktisch besser beschlagene Elf. Traun dürfte nun seine Ligahoffnungen begraben müssen. Die Gäste konnten sich nie richtig entfalten und mußten schon in den ersten Minuten ein Tor durch den ausgezeichneten Dorfner hinnehmen. Kurz darauf war es wieder Dorfner, der für das 2:0 sorgte. Traun holte durch Mahringer ein Tor auf, aber noch vor der Pause erhöhte wieder Dorfner, der damit den hat-trick erzielte, auf 3:1. Nach der Pause hatte Traun leichte Vorteile und konnte auch wieder durch Mahringer ein Tor erzielen. Weyer hatte jedoch das Heft bald wieder in der Hand und stellte durch Tore von Haas und Dorfner den Endstand her. Weyer hatte im Sturm mit den drei gelernten Verteidigern Ortner I, Steiner und Buchmann 3 Notbesetzungen. Da der als Linksverteidiger aufgestellte Haas, als zweiter Mittelläufer agierte, blieb nur Dorfner, der eine Glanzpartie lieferte und vier Tore schoss. Nach ihm ist Wachauer als Verteidiger zu nennen. Auch Haas spielte mit dem Mittelläufer Polinsky eine gute Partie. Er brachte System in die Mannschaft und setzte den Sturm klug ein. Steiner vergab eine Unzahl Chancen. Traun konnte sich mit dem System nicht abfinden und wurde meist ausmanövriert. Traun hatte im Rechtsaußen und dem Stürmer Mahringer seine besten Leute. Tore: Dorfner (4), Haas (1). Für Traun: Mahringer (2). Schiedsrichter Kramer (Linz) sehr gut.

*

Die Vereinsleitung des SV. Weyer dankt dem objektiven Waidhofer Publikum für seinen Besuch und bittet die Sportfreunde, sie mögen dem Verein auch in der Frühjahrsmeisterschaft treu bleiben.

Betriebssport

Am Sonntag den 25. ds. fand als Vorspiel des Meisterschaftsspiels SV. Weyer—SV. Traun das bereits längst fällige gegenseitige Rückspiel NEWAG.—Bene Waidhofen a. d. Ybbs statt. Nachdem bei der ersten Begegnung der beiden Firmenmannschaften am 29. Oktober 1949 die NEWAG. mit 2:1 (0:1) erfolgreich war, wollte die Bene-Mannschaft, die sich zum Großteil aus Spielern des WSK. zusammensetzte, Revanche nehmen. Das heißt, sie wollten sich revanchieren, rechneten aber nicht mit der Spielfreudigkeit und Einsatzbereitschaft der NEWAG.-Spieler, während die meisten Bene-Fußballer ziemlich lustlos spielten und so konnte NEWAG. dieses Spiel sicher und

verdient 3:1 (1:0) gewinnen. Tore: Löschenkohl, Bußlehner, Brunbauer, Dötzl, Schiedsrichter: Otto Sussitz. Mannschaften: Bühl, Pichler, Winkler, Schmid, Stockner, Streicher, Aigner, Marko, Brunbauer, Bußlehner, Löschenkohl, Strauß, Hintsteiner, Seisenbacher, Gartler, Diethart, Dötzl, Willenpart, Stockner, Neunteibl, Obermüller.

Die Fußballsaison klingt aus

Ja, es wird langsam Zeit, daß die Freunde des runden Lederballs sich eine „lohnendere“ Beschäftigung suchen, als die Sonntag-Nachmittage auf den Fußballplätzen zu verbringen. Die „Packel“ werden den sagenhaften Nagel zieren und der Matchbesucher wird wehmütig den „Schlachten“ der vergangenen Saison nachtrauern. Die Gattin oder Braut aber werden sich freuen, denn endlich ist der Fußballnarr wieder zurückgekehrt. Wenn auch das trauliche Beisammensein von nicht allzu langer Dauer ist — es wird doch März, bis der Matchbesucher wieder hinauszieht, bis es ihn wieder „derpackt“.

Nach diesen ins Philosophische abgeglittenen Betrachtungen wollen wir uns aber realeren Dingen zuwenden. Die Meisterschaft aller Klassen ist zu Ende oder doch unmittelbar vor dem Ende. Nicht nur Österreich, auch die Schweiz, die CSR., Ungarn, Jugoslawien, Italien haben die Punktekonkurrenz bis zur letzten Runde durchgetrieben. Der Winterkönig steht also fest und kann sich seines Glanzes erfreuen — bis die Frühlingsstürme ihm in vielen Fällen die Krone rauben. In Österreich ist die Wiener Austria so gut wie Herbstmeister und trotz noch zweier ausstehender Spiele dürften sich die Violetten doch den Sieg nicht entgehen lassen. Wer allerdings das Spiel gegen Admira miterleben konnte (der Reporter konnte es!), der sah bedenkliche Schwächen bei den „Veilchen“. „Es wird langsam Zeit, daß die Meisterschaft zu Ende geht“, sagte Kominek nach dem Match. Zwar war die Niederlage der Austria gegen Admira absolut keine Schande, spielten doch die Jedleseeer einfach hinreißend, dabei technisch recht brav. Der Schwung der Admira-Angriffe nahm den Violetten den Wind aus den Segeln. Mit zwei Zügen lagen die Stürmer der Eisenbahner vor dem Tor. Als es schließlich acht Minuten vor dem Ende 3:2 für Austria stand, meinte man, daß die Admira nun ihr Pulver verschossen hätte. Weit gefehlt! Jetzt kamen die Weißen erst zum Zug und schließlich wurde es ein glorreicher 4:3-Sieg. Man darf auf das nächste Match der beiden Gegner gespannt sein. Austria kämpft am Sonntag gegen Sportklub und wird es nicht leicht haben.

In der B-Liga ist Mödling überraschend an der Spitze und dies freut uns um so

mehr, sind doch die Mödlinger aus Niederösterreich. Wenn man bedenkt, daß mit Ternitz und Wr. Neustadt noch zwei Eisen im Feuer sind, kann man mit dem Abschneiden der Vertreter Niederösterreichs recht zufrieden sein.

Aus der Schweiz erreicht uns eine recht interessante Nachricht. Der FC. Zürich liegt mit 3 Punkten vor dem Zweiten an der Spitze. Thedy Lohmanns planvolle Aufbauarbeit hat also doch Früchte getragen. Wir würden Lohmann und den Zürichern einen Meisterschaftssieg sehr wünschen.

Noch einen Blick auf die 2. Liga-West. Mit Amstetten ist der ausgeglichene Verein und zweifellos auch der beste Verein Meister geworden. Die Vorwärtsleute aus Krems werden den Amstettern zwar im Frühjahr hart zusetzen, aber wir glauben doch, daß es Amstetten schaffen könnte. Waidhofen und Böhrlerwerk, unsere Sorgenkinder, liegen heuer nicht allzu schlecht im Rennen. Wenn es den Beiden gelingt, auf die gleiche Punktezahl im Frühjahr zu kommen, die sie im Herbst erreichten, dann müßte die Klassenzugehörigkeit gewahrt sein. Wir wünschen den beiden Nachbarclubs alles Gute für die Frühjahrsmeisterschaft! Wir wollen aber auch der Hoffnung Ausdruck geben, daß die beiden Mannschaften den Winter zum Hallentaining benutzen, denn Kondition ist bekanntlich im Fußball ein wesentlicher Faktor.

Eishockey

Der Länderkampf, die Bewährungsprobe für unsere junge Eishockeyelf, ist vorüber. Die Schweizer B-Elf gab den Gegnern ab, einen beachtlichen Gegner, wie sich übrigens herausstellte. Unsere Jungen verloren zwar mit 4:1, zeigten aber, insbesondere in der Verteidigung recht gute Leistungen. Das Ergebnis des Rückspieles ist zur Stunde, wo dieser Artikel geschrieben wird, leider noch nicht bekannt. Es ist aber zu hoffen, daß auf Grund der guten Leistungen der Österreicher diese sowohl am Olympiaturnier als auch an den Weltmeisterschaften teilnehmen werden. Die Arbeit des Kanadiers Bredin trägt also bereits Früchte!

Schilau

Die österreichische Equipe, für die Teilnahme an der Olympiade ausersehen, hat soeben einen ausgedehnten Trainingsaufenthalt auf dem Zugsplatz hinter sich. Sämtliche für Olympia (Oslo) ausersehenen Läufer und Läuferinnen haben an dem Lehrgang teilgenommen. Trude Beiser erklärte im Anschluß an das Trainingslager, an keinem weiteren mehr teilnehmen zu wollen. Sie will in ihrer Heimat allein trainieren. Ob hier eine Verstimmung vorliegt oder Trude nach einem Geheimrezept trainieren darf? Seelos erklärte, daß er mit den Leistungen seiner Schützlinge sehr zufrieden sei und insbesondere die Kondition von Prawdka, Hajder und Senger nichts zu wünschen übrig läßt.

Felsaushubarbeiten durchgeführt. Daneben werden Vorbereitungsarbeiten für den nächsten Sommer vorgenommen werden. Da es gelang, die neue Betonfabrik Moserboden noch vor Einbruch des Winterwetters unter Dach zu bringen, kann nunmehr an die maschinelle Einrichtung der Fabrik geschritten werden. Bei den Illwerken in Vorarlberg werden während der Wintermonate rund 1000 Arbeiter Stollenbauten mit Bachüberleitungen vornehmen. Alle Zugänge wurden bereits lawensicher angelegt. An den tiefer gelegenen Baustellen, am Kamp und an der Enns, werden rund 1200 Personen weiterbeschäftigt werden. Sie werden solange als möglich Betonierungsarbeiten ausführen. Ferner wird eine größere Zahl von Arbeitern bei den verschiedenen anderen Flußkraftwerken Beschäftigung finden, da bei diesen nur bei niedrigem Wasserstand gearbeitet werden kann. Obwohl einige große Energiebauten, so das Ennskraftwerk Großbraming, die Dürrachüberleitung zum Achensee und die Rannatsperre in Oberösterreich bereits fertiggestellt sind, hofft man, in diesem Bausektor rund 500 Personen beschäftigen zu können.

Aus der Sowjetunion

UdSSR.—Land des modernsten Maschinenbaues

Im Jahre 1940 hat die Sowjetunion fünfzigmal so viel Maschinen erzeugt wie das zaristische Rußland im Jahre 1913. Im Jahre 1950 hat die Maschinenbauindustrie der UdSSR. zwei- bis dreimal so viel produziert wie im Jahre 1940 oder über hundertmal so viel wie das zaristische Rußland im Jahre 1913. Kein Zweig der sowjetischen Industrie hat sich in so raschem Tempo entfaltet wie der Maschinenbau, denn dieser stellt ja sozusagen das Herzstück der Schwerindustrie dar. Der Maschinenbau nimmt in den Wirtschaftsplan der UdSSR. eine führende Stelle ein. In den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne hat das Sowjetvolk eine mächtige Maschinenbauindustrie geschaffen, die die Kraft und den Stolz der sozialistischen Wirtschaft ist. Es entstanden neue lebenswichtige Industriezweige: Automobilbau, Energiewirtschaft, Erdöl- und chemische Industrie, Flugzeugbau und Werkzeugfabrikation und vieles andere. Der unerhörte Aufschwung des Maschinenbaues hat in gewaltigem Maß zur Verbesserung und technischen Modernisierung aller Produktionszweige der Volkswirtschaft beigetragen und deren wirtschaftliche Unabhängigkeit gestärkt. Es wurden hunderte große Maschinenfabriken

im Ural, in der Ukraine, in Sibirien usw. gebaut, die alle mit hochwertigen, modernsten, leistungsfähigen Maschinen ausgerüstet sind. Es gibt kein Werkzeug, keinen Apparat, keine Maschine, die die sowjetische Industrie nicht selbst erzeugen könnte. Der Maschinenpark der UdSSR. ist mit den neuesten Konstruktionen ausgerüstet und heute mehr als doppelt so groß wie in der Zeit vor dem Krieg. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß im Jahre 1950 die Erzeugung von Dampfturbinen gegenüber 1940 auf das 2,6fache, von Elektromaschinen auf das Dreifache, von Traktoren auf das 3,8fache, von Mähreschern auf das 3,6fache, von Traktorpflügen auf das 3,1fache und von Traktorsämaschinen auf das 5,5fache gesteigert ist. Ungefähr 250 neue metallbearbeitende Maschinen wurden konstruiert und in großen Mengen in den Betrieben eingeführt. Allein im Jahre 1949 und 1950 wurden von der sowjetischen Industrie mehr als 700 neueste Konstruktionen außerordentlich leistungsfähiger Maschinen und Apparate in den Betrieben eingeführt. Diese Ziffern zeigen besser als alles andere den friedlichen Charakter der Entwicklung des sowjetischen Maschinenbaues. Eine so gewaltige Entwicklung der Maschinenbauindustrie mußte natürlich ganz wesentlich zur Mechanisierung aller schweren manuellen Arbeitsprozesse in sämtlichen Industriezweigen beitragen. So waren zum Beispiel in der UdSSR. schon im Jahre 1940 die Arbeiten im Kohlenbergbau zu 94,8 Prozent mechanisiert. In der Kohlenindustrie werden mächtige Kohlenkombines, Schräg-Maschinen, Aufbereitungsmaschinen für die Aussonderung des tauben Gesteins, elektrische Lokomotiven und Kohlenhunte u. a. m. eingesetzt, die sämtliche sehr produktiv sind. Ein Kohlenkombi z. B. ermöglicht eine Ausbeute von 15.000 bis 20.000 Tonnen im Monat — ein Rekord, den kein anderes Land der Welt aufweisen kann. Das Automaten-system stellt den höchsten Grad der Mechanisierung dar. Automatisierung bedeutet Einsparung von Arbeitskraft, erhöhte Produktivität, verbesserte Qualität der Erzeugnisse und Senkung der Herstellungskosten. Die Automatisierung der Produktion ist ein unerhört wichtiges Moment für die Schaffung der technischen und materiellen Basis der kommunistischen Gesellschaft. Die sowjetische Maschinenbauindustrie liefert jetzt für die gigantischen Wasserkraftwerke und Kanäle an der Wolga, am Dnjepr, am Don und Amu-Darja die modernsten technischen Anlagen und Ausrüstungen. Auf den riesigen Baustellen arbeiten automatisierte Betonfabriken, mächtige schreitende Riesenbagger von 14 bis 15 Kubik-

meter Fassungsraum, welche ungefähr zehntausend Arbeiter ersetzen, Erdpumpen mit einer Leistung von tausend Kubikmeter pro Stunde, 25-Tonnen mit automatischer Kippvorrichtung und andere hochproduktive Maschinen. Für den Eisenbahntransport wurden neue Güterzuglokomotiven, Elektro- und Diesellokomotiven, Dump-Cars, isothermische Waggons und Ganzmetall-Passagierwaggons u. a. m. gebaut. Die Landwirtschaft hat im Fünfjahrplan über 150 neue, höchst leistungsfähige landwirtschaftliche Maschinen erhalten. Der Traktorenpark der Landwirtschaft wurde hauptsächlich durch die Diesel-Raupenschlepper S 80, DT 54 und KD 35 komplettiert. Zum ersten Mal wurde ein verlässlicher und wirtschaftlicher elektrischer Traktor konstruiert. Sehr leistungsfähige Anhänger-Mährescher der Type Stalinez 6, Stalinez 8 und selbstfahrende Kombines der Type S 4 wurden in Betrieb genommen. Für die Bearbeitung des Getreides — Reinigung und Trocknung — wurden kombinierte Reinigungs- und Trocknungsmaschinen konstruiert, die den Arbeitsaufwand bei der Weiterbearbeitung des Getreides auf ein Zehntel reduzieren. Eine große Anzahl neuer Maschinen wurde der Landwirtschaft für die Feldbearbeitung der technischen Kulturen geliefert. So ersetzt zum Beispiel die Baumwollentmaschinerie SCHM 48 pro Tag 50 Zentner Baumwolle. In großen Quantitäten werden Rübenerte-, Kartoffelsetzmaschinen und Flachsschwingen sowie andere hochproduktive Maschinen geliefert. Der Kartoffelentekombi KOK 2 zum Beispiel verringert den Aufwand an physischer Arbeit bei der Ernte auf weniger als ein Viertel. Im sozialistischen Staat schließt die Verwendung neuer Maschinen und Anlagen niemals die Gefahr der Arbeitslosigkeit in sich. Die Arbeitskräfte, die etwa durch die Einführung neuer Maschinen entbehrlich werden, finden sofort für andere Arbeiten Verwendung. Die ununterbrochen wachsende Industrie in der UdSSR. schafft ständig neue und größere Nachfrage nach Arbeitern. In der UdSSR. gab und gibt es keine Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten wächst vielmehr ständig. Im Jahre 1950 erreichte ihr Stand 39,2 Millionen Menschen gegenüber 31,2 Millionen im Jahre 1940 bzw. 11,4 Millionen im Jahre 1913. Die Entwicklung des sowjetischen Maschinenbaues dient der Aufgabe, die materielle Grundlage für den Aufbau des Kommunismus zu schaffen, dessen Ziel es ist, die Grenzen zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit zu beseitigen.

Für die Bauernschaft

Land- und Forstarbeitererehrung in Waidhofen a. d. Ybbs

Auch heuer wurden am Leopolditag die Land- und Forstarbeiter, welche lange Jahre hindurch an einem Arbeitsplatz treu ihre Pflicht erfüllt haben, geehrt. Mit der Konradshemer Musikkapelle zogen die Geehrten zur Stadtpfarrkirche, wo sie gemeinsam der hl. Messe beiwohnten und wo Hochw. Prälat Dr. Landlinger in seiner Predigt auf die Gläubigkeit und Natur- und Gottverbundenheit der Landbevölkerung hinwies und den Ehrentag der Land- und Forstarbeiter würdigte. Anschließend fand im Gasthof Steininger nach Ansprachen des Bundesrates Tazreiter und stellvertretenden Bezirkshauptmannes Dr. Schinko die Übergabe der Ehrenurkunden und Geldprämien statt. Mit einem gemeinsamen Mittagessen wurde die Feier geschlossen. Besonders zu erwähnen ist, daß auch zahlreiche Bauern als Dienstgeber der Geehrten an der Feier teilnahmen und hierdurch ihr Interesse an den Freuden und Sorgen ihrer treuen Arbeitskräfte bekundeten. Durch die Aktion der Landesregierung und die Aktion der Landwirtschaftskammer für mehr als 50jährige Dienstzeit wurden Katharina Rinner aus Ybbsitz, Schwarzenberg, und Severin Klaffner aus Waidhofen, Maierrotte, geehrt. Josef Tatzberger aus Allhartberg erhielt ebenfalls eine Prämie der Landesregierung. Ferner wurden seitens der Landwirtschaftskammer geehrt: Für 40jährige Dienstzeit: Marie Zehetner, Gleiß 1; Josefa Hofmayer, Doppel 18; Johann Firlinger, Allhartberg. Für mehr als 25jährige Dienstzeit: Josef Schneckenleitner, Wirtsrotte; Ferdinand Rapp, Krailhofrotte; Franz Rauchegger, Doppel; Leopold Theuretsbacher, Hohenlehen; Maria und Josef Tazreiter, Maisberg; Johanna Grubhofer, Maisberg; Maria Benatzki, Maisberg; Franz Pachter, Maierrotte; Theresia Dieminger, St. Georgen i. d. Kl.; Juliana Grill, St. Georgen i. d. Klaus; Maria Hörlesberger, St. Georgen i. d. Klaus; Johann Hager, Hollenstein. Für mehr als 10jährige Dienstzeit: Theresia Pekarek, Maierhofen; Friedrich Mayrhofer, Weyrerstraße; Anton Wachauer, Krailhofrotte; Stefanie Kromoser, Doppel; Leo Steinkasserer, Johann Fischer und Karl Pührerfellner aus Hohenlehen; Josef Gallauer, Maria Pöcksteiner und Anna Klammer aus Kröllendorf; Aloisia Wimmer, Angerholz; Theresia Höllmüller, Kühberg, Sophie und Franz Dippelreiter aus Kogelsbach; Christine Kohlreiter, Hochau; Theresia Huber, Maisberg; Johann Hirsch, Franz Patz, Emma Hofmayer aus Windhag; Theresia Vorderderfler, Maria Ertelthaler von der Pöchlauerrotte; Christine Hinterleitner und Maria Riemer aus St. Georgen i. d. Klaus.

Deckscheinblock

Die Deckscheinhefte werden erstmalig von der Landwirtschaftskammer ausgefolgt, gleichzeitig mit Abstammungspapieren und Körscheinen. Wenn ein Heft ausgeschrieben ist, kann ein Ersatzheft bei der Bezirksbauernkammer abgeholt werden, es muß hiebei jedoch der Körschein des laufenden Jahres und der ausgeschriebene Deckblock vorgelegt werden.

Stutenkörscheine

Für die heuer gekörnten und in das Stutbuch aufgenommenen Zuchtstuten liegen die Papiere bei der Geschäftsführung der Pferdezuchtgenossenschaft auf und können abgeholt werden.

Futterbauaktion

Die Vermittlungs- und Verbilligungsaktion von Samenmischungen für Dauerwiesen, Dauerweiden und Wechselwiesen läuft zwar bis Mitte Dezember, da jedoch die Samenmischungen nicht unbeschränkt zur Verfügung stehen, wird empfohlen, die Anmeldungen ehealdigst bei der Bezirksbauernkammer vorzunehmen.

Weidedüngungsaktion

Alle Bergbauernbetriebe können als Ausgleich für die schwierigeren Transportverhältnisse eine Verbilligung von 15 S je 100 Kilogramm Kali- oder Phosphordüngemittel erlangen, wenn sie ihre Weide mit 300 kg Phosphor- und 100 kg Kalidüngemittel noch vor Beginn der Weideperiode 1952 düngen. Pro Betrieb werden jedoch höchstens 900 Kilogramm Phosphor und 300 kg Kalidünger verbilligt. Die Beteiligung an dieser Aktion möge jeder Bauer bei seinem Gemeindeamt bzw. in den Gemeinden Waidhofen, Zell- Arzberg, Windhag, Sonntagberg bei der Bezirksbauernkammer noch im Dezember anmelden.

Obstbauarbeitstage

Die nächsten Arbeitstage des Bezirksbauernwarters, bei denen dieser die Winterarbeiten durchführt und auch Anleitungen hiezu gibt, finden statt: Am Mittwoch den 5. Dezember in St. Georgen a. R., Kleinsteg und Hofstatt; Donnerstag den 6. Dezember in Hollenstein, Ober- und Unterkirchen; Freitag den 7. Dezember, Zell-Arzberg, Schilcher und Neuhaus; Samstag den 8. Dezember, Waidhofen, Groß- und Kleinförsterbach; Montag den 10. Dezember, Waldamt, Grasberg; Mittwoch den 12. Dezember, Ybbsitz, Ameislehen und Leitenbauer; Donnerstag den 13. Dezember in Sonntagberg, Benetsöd und Raidlingbauer; Freitag den 14. Dezember in Windhag, Hausbauer.

5-Uhr-Tee

jeden Sonntag von 16 bis 19 Uhr für jung und alt im

SCHLOSS-CAFÉ ZELL

Ihr Weihnachtseinkauf



Sporthemden S 89.50

Flanell-Leintücher

S 69.50

Damennachthemden

S 99.—

Größte Auswahl in Flanellen und Barchenten, Herren- und Damenwäsche, Taschentüchern, Strümpfen, Stutzen und allen übrigen Geschenk-artikeln

971

KAUFHAUS SCHANZER

HILM-KEMATEN

Es lohnt bestimmt den Weg!

Dank

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, die wir anlässlich des Ablebens unserer lieben Mutter, Frau

Helene Lugmaier

verw. Kopelent

erhalten haben, sowie für die Kranz- und Blumenspenden danken wir überallhin herzlichst.

Ybbsitz, im November 1951.

Alfons Lugmaier
Fam. Lugmaier, Heigl und Kopelent.

Dank

Für die vielen Beweise der Anteilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, die wir anlässlich des Ablebens unserer lieben, unvergesslichen Gattin und Mutter, Frau

Maria Hiebl

erhalten haben, danken wir auf diesem Wege herzlichst. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Litsch für die Führung des Konduktes und die ehrenden Abschiedsworte am Grabe und allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche unserer teuren Toten das letzte Geleit gaben.

Zell a.Y., im November 1951.

Julius Hiebl, Gatte
im Namen der Kinder und aller übrigen Verwandten.

OFFENE STELLEN

Landarbeiter-Ehepaar

mit guten Zeugnissen oder guter Nachfrage, Mann verlässlicher Pferdekutscher, Frau tüchtige Melkerin, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Entlohnung nach Kollektivvertrag. Schöne Zimmer- und Küche-Wohnung. Gut Marienhof, Zell-Arzberg bei Waidhofen a.Y. 985

Ein guter Griff

der Erfolg bringt,
ist eine Anzeige im

„Ybbstaler Wochenblatt“
DRUCKEREI L. STUMMER
Waidhofen a. d. Ybbs, Telefon 35

Bedienerin mit guten Kochkenntnissen oder Köchin wird gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 981

EMPFEHLUNGEN

Elegante

Herren- und Damenmäntel

sowie Kleider und Blusen in großer Auswahl zu haben bei **L. Palnstorfer**, Waidhofen a. d. Y. Umtausch und Kauf von Schurwolle. 983

Feldhasenfelle

roh, Katzen (auch lebend) kauft zu höchsten Tagespreisen **Franz Leibetseder**, Kürschnermeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 24. 951

Bekanntgabe. Sie können Ihre Katze vor Diebstahl sichern, wenn Sie Haare mit der Schere ausschneiden und die Katze so kenntlich machen. **Kürschnermeister Franz Leibetseder**, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 24.

VERANSTALTUNGEN

Städtische Filmbühne Waidhofen a.Y.

Kapuzinergasse 7, Fernruf 62

Freitag, 30. November, 6.15, 8.15 Uhr

Samstag, 1. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Sonntag, 2. Dezember, 4.15, 6.15, 8.15 Uhr

Der Theodor im Fußballtor

Ein turbulentes Schlagerlustspiel mit Theo Lingen, Hans Moser, Josef Meinrad, Charlotte Daudert, Lucie Englisch, Gustav Knuth und dem bekannten „Internationalen“ Karl Sesta. Jugendfrei.

Montag, 3. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Dienstag, 4. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Goldener Sommer

Ein heiteres Spiel um zwei junge Paare im sowjetischen Dorfe mit Nikolai Krjutschkow, A. Archipowa. Ein Farbfilm in deutscher Sprache. Jugendfrei.

Mittwoch, 5. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Donnerstag, 6. Dezember, 6.15, 8.15 Uhr

Gefundenes Leben

Ein französischer Film über das Schicksal zweier Liebenden, die durch seltsame Umstände getrennt werden. Mit Renée St. Cyr und Henri Vidal. In deutscher Sprache. Jugendfrei ab 14 Jahren.

Jede Woche die neue Wochenschau!



steht bei jeder Speise, was zu nehmen ist, aber auch genau wieviel davon, damit sie ein Genuß wird. Nimmt man von einem weniger, schadet es genau so wie wenn man mehr nimmt. Auch Linde ist von einem Meisterkoch „abgeschmeckt“. Er könnte ums selbe Geld auch mehr Zusatz enthalten, aber das läte seinem ausgewogenen, runden Geschmack nicht gut.

Im Sünde ist schon alles drin!

Sünde
KAFFEEMITTEL-
MISCHUNG

Einladung

zu der am Samstag den 8. Dezember 1951 um 9 Uhr vormittags im Saale des Hotels Inführ in Waidhofen stattfindenden

ordentlichen Vollversammlung der Molkereigenossenschaft „Ybbstal“ Waidhofen a. Y.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Obmann.

982

RAIFFEISENKASSE ALLHARTSBERG UND UMGEBUNG

Einladung

zu der am Sonntag den 2. Dezember 1951 um 1/9 Uhr vormittags in Frau Maria Pilsingers Gasthaus in Allhartsberg stattfindenden

54. ordentlichen Vollversammlung

Tagesordnung:

- Bericht des Obmannes über den Stand der Genossenschaft und die Tätigkeit des Vorstandes.
- Verlesung des Berichtes und der Zuschrift, betreffend die vorgenommene gesetzliche Revision der Genossenschaft und Bericht des Aufsichtsrates über die in Bezug auf den Revisionsbericht und die diesbezügliche Zuschrift getroffenen Maßnahmen.
- Antrag des Aufsichtsrates betreffend den Geschäftsbericht, den gemäß § 74 der Statuten zur Einsicht der Mitglieder in der Genossenschaftskanzlei aufliegenden Rechnungsabschluß und die Schlußbilanz für das Jahr 1950, Antrag auf Entlastung des Vorstandes, des Buchhalters und des Aufsichtsrates bezüglich der Rechnungslegung und Geschäftsführung und Beschlußfassung über die Verwendung des Gewinnes.
- Vornahme der erforderlichen Wahlen.
- Allfälliges.

Falls die verlaubbare erste Vollversammlung wegen zu geringer Beteiligung der Mitglieder nicht beschlußfähig sein sollte, so findet eine halbe Stunde bzw. eine Stunde später im selben Lokal und mit der gleichen Tagesordnung eine „zweite“ Vollversammlung statt, die bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Für die Vereinsleitung: **Alois Pruckner** e. h., Obmann.

Einladung zum

Preisschnapsen

am Sonntag den 9. Dezember 1951 im Gasthof Stumfohl, Beginn 17 Uhr, Nennungsschluß 18 Uhr. 128 Teilnehmer. Es wird ersucht, sich Teilnehmerkarten rechtzeitig zu besorgen.

ZU VERMIETEN

Geschäftslokal im Neubau in Rosenau, mit zwei Auslagen, ab 1. Jänner 1952 zu vermieten. Anfragen an Gemeindeamt Sonntagberg. 979

VERSCHIEDENES

Wohnzimmerkredenz

altdeutsch, erstklassig, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 972

Schwarzer Herrenanzug für mittlere Größe preiswert verkäuflich. Steininger, Untertzell Nr. 4. 977

Rauhaardackel-Rüde, 10 Wochen alt, abzugeben. List, Waidhofen, Ederstraße 5, Montag bis Freitag ab 19 Uhr. 978

BEACHTEN SIE DIE ANZEIGEN!

Flügel billig abzugeben. Zinnert, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 24. 984

Piano zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 986

„Ich, Ferdinand Pendlmayr, Tischlermeister in Gleiß Nr. 5, Post Rosenau a. S., erkläre hiermit öffentlich, daß ich die folgenden Äußerungen am Montag den 19. November 1951 bei der Hochzeitsfeier des Herrn Stefan Neubauer in Neustadt (Gasthaus Pils) machte, welche gegen Frau Maria Wimmer, Bindermeistersgattin in Windberg Nr. 22a, gerichtet waren: „Seht Euch unsere Binderin an, die macht es gut sie haut ihrem Bindergesellen beim Frühstück einfach eine herunter. Die ist ja eine Halbnährin und gehört hinunter, die Bisgurn.“ Ich erkläre, daß ich diese von mir gemachten Äußerungen ohne jeglichen Grund gegenüber Frau Wimmer tat und bereue ich diese sehr und bitte ich Herrn Johann und Frau Marie Wimmer daher, von einer gerichtlichen Belangung Abstand zu nehmen. Weiters bitte ich um Entschuldigung wegen der gemachten Äußerungen, welche jeder Grundlage entbehren.“ 974 **Ferd. Pendlmayr.**

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deitersbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.